

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: 10 Pf. Bei Abholung in der Redaktion und bei den Postämtern 2 Pf. im Voraus, bei Zahlung durch die Post 3 Pf. 20.000, bei Postbestellung 3 Pf. 20.000. Einzelnummern 5 Pf. 20.000. Abonnementpreise: Vierteljahr 1,20 M., halbes Jahr 2,40 M., ein Jahr 4,80 M. (Postgebühren extra). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Angabenpreis: die 8 spaltenre Raumpreise 20 Pf. Die 4 spaltenre Teile bei amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2 spaltenre Raumpreise im letzten Teil 1 Reichspennig. Druckgebühren 20 Reichspfennig. Montage und Druckgebühren 10 Reichspfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostgen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 77 - 90. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksbad: Dresden 2640 Mittwoch, den 1. April 1931

Abfuhr für Briand.

Sehr sympathisch ist uns Deutschen das große französische Völkerorgan „Echo de Paris“ wirklich nicht und sein Leitartikel, Monsieur Berinaz, erst recht nicht; allerdings beruhen diese Empfindungen auf Gegenseitigkeit und für Herrn Berinaz nebst „Echo de Paris“ ist alles Deutsche sozusagen ein Schandfleck in der Schöpfung. Nicht aber hat er — das muß man auch als Deutscher ihm zugestehen — wenn er von der jüngsten Rede des englischen Außenministers Henderson über die deutsch-österreichischen Zollvertragspläne kurz und knapp sagt, daß in diesen Ausführungen „die völlige Gleichgültigkeit Englands gegenüber der „Anschlußfrage“ durchschlägt. Hinzugefügt wird freilich nicht die naheliegende Schlussfolgerung, daß Henderson also seine Absicht, die ganze Streitfrage vor den Völkern zu bringen, lediglich deswegen angekündigt hat, weil er von Briand sozusagen in die Länge genommen worden ist. Peinlich ist ihm die Geschichte wohl nur deswegen, weil durch das scharfe Aufbegehren Frankreichs die berühmte „europäische Atmosphäre“ nicht gerade verbessert wird und der Engländer im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz jede Störung vermeiden möchte.

Natürlich ist man in Paris sehr enttäuscht, daß Henderson in seiner Rede sorgfältig einer Festlegung darüber auswich, ob die MacDonald-Regierung das deutsch-österreichische Vorgehen als Vertragsbruch betrachtete oder nicht. Briands Urteil darüber ist so nebulös, für ihn ist das schon eine „res judicata“, liegt ein schwerer Bruch der Verträge von Versailles über St. Germain bis zum Genfer Abkommen von 1922 vor. In Hendersons Rede wird man vergeblich suchen, was dieser offenen antideutschen „Aussage“ vor dem französischen Senat auch nur im entferntesten ähnlich sieht. In der Hauptsache beschließt sich der englische Außenminister mit den wirtschaftlichen Rückwirkungen der österreichisch-deutschen Zollunion auf den europäischen Wirtschaftsstand. Allerdings muß er es verweigern, auf Drängen Frankreichs den Völkerbund einer genaueren Befragung zu unterziehen zu wollen, wie sie im Genf bisher noch nicht verlangt worden ist. Dabei ist dem englischen Außenminister zweimal von Berlin aus gesagt worden, daß Deutschland natürlich nicht die Stellung eines entsprechenden Antrages in Genf verhindern könne, sich aber auf eine Prozedur nach dem Völkerbundgesetz nicht einlassen werde, auf eine politische Prozedur nämlich.

Über in Paris tut man so, als sei die Zollunion bzw. der politische Zusammenstoß zwischen Deutschland und Österreich nicht fertig. Dabei sind erst sozusagen die Hauptpläne gefasst — und deswegen wachte sich der österreichische Außenminister Dr. Schober mit deutschen Worten gegen den übrigens auch in Hendersons Rede auftauchenden Vorwurf, die Welt, namentlich Europa sei durch Deutschland-Österreich „überrollt“ worden. Bei den ganzen europäischen Wirtschaftskonferenzen, so erklärte Dr. Schober, sei aber überhaupt nichts herausgekommen und Mitteleuropa könne nicht mehr länger warten. Geht's nicht im ganzen von oben herunter, dann muß man's in Teilen versuchen und von unten heraus. Und von diesem Versuch nun seien die anderen Mächte unterrichtet worden, sobald eine prinzipielle Einigung über die Richtlinien zwischen Wien und Berlin gewonnen war. Das sei nicht bloß korrekt, sondern sogar überkorrekt gewesen. Schon gar nicht wäre das den Frieden Europas. Nach dem Abschluß des Regionalvertrages mit Deutschland läme ein solcher mit Ungarn dran und dann seien Rumänien und Jugoslawien an der Reihe, gestagt zu werden, ob sie sich diesem mitteleuropäischen Regionalabkommen anschließen wollen. Zu „einschuldigen“ hätten die Mittelstaaten also nicht und würden dies auch gar nicht tun.

Um eine Nuance schärfer antwortete der deutsche Außenminister. Schließlich verlangte doch die Briand-Rede eine deutliche Entgegnung, und am deutlichsten wurde Dr. Curtius durch seinen mitten in die Dinge hineinziehenden Satz, die Konstruktion einer Vertragsverletzung beruhe auf einer Auslegung der Verträge und des Genfer Protokolls, die nicht mehr auf die Wahrung der Unabhängigkeit Österreichs, sondern auf eine Herabwürdigung zu einem Staatswesen zweiter Klasse hinausläufe. Dr. Curtius sprach in diesem Zusammenhang nicht von Deutschland, aber das konnte man zwischen den Worten dieser Rede mitklängen hören, — denn Wien hat immer von Österreich und Deutschland gesprochen, beide Staaten gleichmäßig angezielt. Und wieder verweist der Außenminister darauf, daß „man“ zwar die Vertragswidrigkeit behauptet, sie aber noch nie zu beweisen auch nur versucht habe. Alles habe „man“ ganz unbedeutend flugs auf das politische Gebiet geschoben und markiert nun Erregung.

Nur kann Briand nicht verlangen, daß wir Deutsche gleich zusammenklappen, wenn er „Europa“ sagt und Frankreich samt Polen und Tschechoslowakei meint. Er fühlt offenbar seine bekannte Vaterlandsliebe bedroht, weil die Vereinigten Staaten Europas nun auch wirtschaftlich zum Aufgebilde geworden sind; auch zu einer geschlossenen antideutschen Front hat er sie nicht zusammenbringen können. Und darum ist nicht bloß er selbst sehr böse, sondern auch sein „Echo“

Neuordnung der europäischen Wirtschaft

„Im Rahmen der geltenden Verträge.“

Der Reichsaußenminister über die Zollunion.
Die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Zollabkommens hat wie ein ins Wasser geworfener Stein gewirkt, der immer weitere Wellenkreise hervorbringt, die allerdings, je größer sie werden, desto flacher verlaufen. Die bisher von deutscher und österreichischer Seite gegebenen Erklärungen haben anscheinend auf den gutwilligen Teil dieser Zollunionseegner herabgewirkt. Aus England tönt es schon bedeutend friedfertiger herüber und die Erklärung Hendersons, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen, ist wohl als eine Geste zu werten, mit der der Rückzug aus einer Stellung angetreten wird, in der man sich zu weit vorgewagt hatte. In Frankreich ist man denn auch einigermaßen entspannt über die Rede Hendersons. Man sieht darin eine gewisse Schlappheit und beschließt selbst energischer die Sache in die Hand zu nehmen und die Störungen weiterzutreiben. Nachdem der österreichische Außenminister Schober jetzt den Vorwurf entkräftet hat, man habe mit dem Abschluß des Vorvertrages Geheimpolitik zum Schaden der Mächte getrieben, die den Vertrag von St. Germain und den der Völkerbundunterzeichnung haben, hat jetzt der deutsche Außenminister Dr. Curtius im Reichstag Erklärungen abgegeben, die über den Reichstag hinaus an das Ausland gerichtet sind. Dieser Vollzug des Reichstags sah man mit lebhafter Spannung entgegen. Die Verhandlungen fanden nicht in dem gewöhnlichen Reichsratsaal statt, sondern im Handelsaustausch des Reichstages, der mehrere 100 Personen faßt. Der Reichstag war nahezu vollständig versammelt. Den Verhandlungen wohnten auch viele Reichstagsabgeordnete bei.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

nahm das Wort, um auf die Angriffe wegen der deutsch-österreichischen Zollunion zu antworten. Der Außenminister hob hervor, daß das Vorgehen Deutschlands und Österreichs sich in den Rahmen der gesamteuropäischen Kooperation bewege. Es sei in den internationalen Diskussionen der letzten Jahre anerkannt worden, daß die Wirtschaftskrisis Europas auf seine Verkünderung zurückzuführen sei. Die Idee regionaler Verhandlung und Zusammenschlüsse treibe immer mehr in den Vordergrund. Der Minister betonte den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Abkommens und legte das im einzelnen dar: Zusammenfassend erklärte er: „Wir wollen im Rahmen der geltenden Verträge mit möglicher Befestigung unierer beiden in schwerer Not befindlichen Länder die Vorteile verschaffen, die sich aus der Erweiterung des Wirtschaftsgebietes ergeben. Wir wollen zugleich den Bemühungen um eine

Neuorganisation der europäischen Wirtschaft

einen neuen Impuls geben. Es ist mir eine Genugtuung, feststellen zu können, daß diese unsere Ziele in der Welt weitgehendes Verständnis gefunden haben. Wenn trotzdem der deutsch-österreichische Plan Erregung verursacht hat, so geben die wirklichen Mächte Deutschlands und Österreichs dazu keinen Anlaß. Ihre Verleumdung läßt sich nur dadurch erklären, daß man die ganze Angelegenheit ohne Grund vom wirtschaftlichen auf das politische Terrain verdrängt und aus politischen Zielen in Zusammenhang gebracht hat, mit denen sie nichts zu tun hat. Daß das deutsch-österreichische Vorgehen wirtschaftliche Fragen dieser oder jener Art aufwirft, läßt sich verstehen. Nicht verständlich erscheint es mir aber, dabei von einer Störung des guten Einvernehmens unter den Nationen oder wohl gar von einer Gefährdung des Friedens zu sprechen. Ich kann deshalb auch nicht zugeben, daß der deutsch-österreichische Plan zu einem Hemmnis für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres werden könnte.

Kein Land in der Welt ist an dem Frieden Europas und seinem gemeinsamen Wiederaufbau mehr interessiert, als Deutschland und Österreich; es sind dessen sind wir uns stets bewußt. Kein Land kann auch mehr als sie den Wunsch haben die Zusammenarbeit gefördert und schließlich von Erfolg gekrönt zu sehen. Wird der deutsch-österreichische Plan so verstanden und gewürdigt, wie er von den beiden Partnern gedacht ist, so wird sich, wie ich bestimmt hoffe, die Erkenntnis durchsetzen, daß er sich in die allgemeinen europäischen Bestrebungen einordnet.“

Aus der Vorgeschichte der Notverordnung.

Antwort der Reichsregierung auf die Kritik der bayerischen Regierung.
Amlich wird mitgeteilt: Gegenüber einer amtlichen Münchener Erklärung zu einer Rede des bayerischen Justizministers Gärner auf dem Deutschen Nationalen Parteitag in Nürnberg ist folgendes festzustellen:
Die Grundgedanken, die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 verwirklicht wurden, sind in der Konferenz der Innenminister der Länder eingehend erörtert worden.
Im Anschluß an die Konferenz hatte am Nachmittag des 18. März, dem Tage der Konferenz, der Reichsminister des

Inneren Dr. Weich, unter Zugleichung des Staatssekretärs Zweigert eine Besprechung mit dem bayerischen Innenminister Stübel. Bei dieser Gelegenheit ist der vorläufige Entwurf der Verordnung in allen Einzelheiten durchgesprochen worden. Schließlich hat der Reichsminister den bayerischen Ministerpräsidenten über den Erlass der Notverordnung vor ihrer Veröffentlichung unterrichtet und ihm die Gründe mitgeteilt, weshalb der Erlass der Notverordnung nicht länger hinausgeschoben werden konnte. Den Wünschen des bayerischen Innenministers Stübel auf Kenntnisnahme und Überprüfung des endgültigen Textes konnte der Reichsminister des Inneren aus grundsätzlichen Erwägungen in Bezug der verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten, um der Entscheidung des Reichspräsidenten nicht vorzugreifen, nicht entsprechen.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden zur Zollunion.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden sah zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen folgende Entscheidung: „Die Kammer begrüßt lebhaft den Plan der Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse Deutschlands und Österreichs. Die in Aussicht genommene Zollunion ist geeignet, die Wirtschaft beider Vertragsländer zu befruchten und ihren Binnenmarkt zu stärken; ebenso wird das gemeinsame oder gleichgerichtete handelspolitische Auftreten der beiden Regierungen den Abschluß günstiger Handelsverträge erleichtern. Einzelne, aus der besonderen Wettbewerbslage mancher Industrien sich ergebende Bedenken müssen gegenüber dem großen Ziele der wirtschaftlichen Einigung der beiden deutschen Länder zurückgestellt werden. Nötigenfalls kann solchen Bedenken durch Abvergungsmassnahmen Rechnung getragen werden; ebenso bedürfen die Probleme der Angleichung auf dem Gebiete der Warenumsatzbesteuerung, der Verbrauchsabgaben, der Monopole und dergleichen noch eingehender Prüfung.“

Herriot wird immer wilder.

Proteste der bürgerlichen Linksparteien gegen die Zollunion.

Die vereinigten Linksparteien der französischen Kammer (ohne die Sozialisten) beschlossen unter dem Vorsitz Herriots, einen Interpellationsantrag über das deutsch-österreichische Zollabkommen einzubringen. Herriot wurde beauftragt, im Namen der Radikalsocialisten eine ausgedehnte Aussprache über diese Frage zu verlangen. Die Linksradikalen beauftragten den ehemaligen Luftfahrtminister Laurent-Eynac, zu sprechen. Die Partei gab einstimmig eine Erklärung ab, in der sie die Methoden der Geheimdiplomatie verurteilt, die durch die Unterhändler Deutschlands und Österreichs betrieben worden sei (!)

England beruhigt sich.

Eine nüchterne Stimme.

Die Rede des Reichsaußenministers Curtius im Reichstag hat in London im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. Die Lage hat sich nach Auffassung englischer Zielen ganz wesentlich entspannt, besonders da Curtius keine Einwendungen mehr gegen die Erörterung der Angelegenheit vor dem Völkerbundstrat erhob.

Der englische Handelsminister Graham äußerte sich im Unterhaus dahingehend, daß es unmöglich sei, ein abschließendes Urteil über die Auswirkung des Abkommens auf den britischen Handel zu fällen, bevor nicht seine Einzelheiten, hauptsächlich aber die Zolltarife für britische Einfuhrwaren, bekannt seien. Sollten sich diese ungefähr auf dem augenblicklichen Stand halten, so würde der britische Handel nur wenig von dem Abkommen berührt.

„Evening Standard“ meint, daß Henderson sich durch den Streikengangs Briands habe einsangen und aufschrecken lassen, so daß er ärgerlicher als notwendig gewesen sei. Das Blatt erinnert daran, daß schon in Versailles die einschüchternden Staatsleute

die Abtretung deutscher, österreichischer und ungarischer Gebiete an die Slaven und Rumänen als einen schweren historischen Fehler bezeichnet hätten. Die Germanen seien gegenüber den Slaven die lebenskräftigere Rasse. Die Annäherung zwischen Österreich und Deutschland würde sie nur noch verbessern.

Vor einer neuen Demarche?

Berlin, 31. März. Nach Meldungen französischer Blätter sollen die Garantiemächte für die österreichische Anleihe, besonders also Frankreich und England, sich über einen neuen diplomatischen Schritt in Berlin und Wien verständigt haben. Wenn man sich auch noch nicht darüber geeinigt habe, ob diese neue Protestdemarche von allen interessierten Mächten gemeinsam oder von jeder Regierung besonders unternommen werden solle, so sei über die Notwendigkeit und die Art der Demarche doch schon Einvernehmen erzielt.

Offener Brief an Severing.

Aufhebung der Notverordnung gefordert.
Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Landtagsfraktion im Preussischen Landtag, Abgeordneter von Winterfeld, hat einen Offenen Brief an den Innenminister Severing gerichtet, in dem er diesen wegen seiner Beteiligung an dem Zustandekommen der jetzt verkündeten Notverordnung zur Rede stellt. Der Abgeordnete weist darauf hin, daß die Verordnung in die Zuständigkeit der Länder eingreife. Nach seiner Ansicht diene sie weniger dem Schutze der Religionsgesellschaften als dem Eingriff in das politische Vereins- und Versammlungsrecht. Schließlich wird der Minister ersucht, mit aller Entschiedenheit die Rechte des preussischen Landes mit aller Entschiedenheit zu wahren und die Aufhebung der Notverordnung zu fordern.

NSDAP. klagt wegen der Notverordnung.

Hitler beschließt Beachtung der Verordnung.
Wie Adolf Hitler im Völkischen Beobachter mitteilt, wird die NSDAP. durch Klage beim Staatsgerichtshof Gelegenheit geben, die rechtliche Unhaltbarkeit und Unzulässigkeit der Notverordnung vom 28. März festzustellen. Bis zur Wiederaufhebung der Notverordnung im Rechtsverfahren hat die Reichsleitung der NSDAP. vorläufige Anordnungen zur Notverordnung erlassen. In diesen Anordnungen wird verfügt, daß der gesamte Parteiapparat mit sofortiger Wirkung darauf eingestuft wird, jeder Verletzung der Notverordnungsbestimmungen mit allen Kräften vorzubeugen.
Jeder Parteigenosse, der sich beiläufig läßt, entweder bewußt gegen die Bestimmungen der Notverordnung zu verstoßen oder solche Verstöße zu dulden bzw. zu billigen, wird ohne Rücksicht auf seine Parteistellung sofort aus der Partei ausgeschlossen.

Lockerung des Vermählungszwanges.

Im April und Mai nur 50 Prozent.
Amtlich wird mitgeteilt: Da in den vergangenen Monaten auf Grund der Preisentwicklung von In- und Auslandswägen ein starker Anreiz vorhanden gewesen ist, über die gesetzlich vorgeschriebene Vermählungsquote hinaus Auslandswägen zu vermehren, muß damit gerechnet werden, daß die Verkäufe an Auslandswägen stärker gesunken sind, als sich dies rechnerisch aus Grund der Ausmählungsquote ergeben würde. Um die möglichst stetige Handhabung des Vermählungszwanges bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres zu sichern, hat der Reichsernährungsminister von seiner Befugnis, den Vermählungszwang zu lockern, Gebrauch gemacht und die Quote für die Monate April und Mai 1931 von 65 auf je 50 Prozent herabgesetzt.

Die Krise in Thüringen.

Der letzte Einigungsversuch gescheitert.
Obwohl nach den bisherigen Erklärungen der Deutschen Volkspartei kaum noch an eine Verlegung des Koalitionsvertrages zu denken war, haben doch nochmals eingehende Vermittlungsverhandlungen, die vom Vorsitzenden des Staatsministeriums, Minister Baum, geführt wurden, scheitern müssen. Dieser letzte Versuch einer Einigung ist gescheitert.

Der Mißtrauensantrag gegen Dr. Frick angenommen.

Weimar, 14. April. Der Thüringische Landtag nahm am Mittwoch vor 14 Uhr nach stürmischer Aussprache die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen die nationalsozialistische Regierungsmitglieder Dr. Frick und Staatsrat Marschler mit 7 Stimmen Mehrheit an.

Erdbeben in Nicaragua.

Managua zerstört.
Nach einer dem Washingtoner Marineamt zugegangenen Meldung hat ein schweres Erdbeben in Nicaragua großen Schaden angerichtet. Die Hauptstadt des Landes Managua ist vollständig zerstört. Die Meldung spricht von riesigen Schadenswerten. Da die Erdbebenstärke noch fortwährend, hat Präsident Hoover angeordnet, daß Armee, Marine und das rote Kreuz sofort Hilfsmissionen in das betroffene Gebiet entsenden sollen. Die Trümmer der Stadt Managua bilden ein Feuermeer. Der Umfang der Erdbebenkatastrophe läßt sich zurzeit noch nicht annähernd überschauen, da sämtliche Verbindungen unterbrochen sind. Nach den letzten Meldungen ist kein Haus verschont geblieben. Die Zahl der Todesopfer soll groß sein.

Die Folgen des Erdbebens noch unübersehbar.

Neuport, 31. März. Um 20.30 Uhr M.E.Z. gelang es, die Ausbreitung mit Managua aufzunehmen. Die schlimmsten Beschädigungen über die Folgen des Erdbebens werden bestätigt. In der Hauptstadt Nicaraguas sind fast alle Gebäude zerstört. Die Zahl der Toten läßt sich noch nicht annähernd schätzen. Bisher sind, wie bereits gemeldet, vierzig Leichen gefunden worden. 35 Personen verbrannten während des Gottesdienstes in einer Kirche. Das Erdbeben dauerte von 17.04 bis 17.26 Uhr M.E.Z., wobei die heftigsten Erschütterungen innerhalb der letzten drei Minuten erfolgten. Man befürchtet, daß bei dem Erdbeben auch zahlreiche Ausländer ums Leben gekommen sind.

Die Zahl der Toten steigt.

Im Erdbebengebiet von Nicaragua konnten bis jetzt 40 Tote geborgen werden. Marinetruppen versuchen in Managua den Polizeidienst, um Wälderungen zu verhindern. Mehrere amerikanische Kriegsschiffe liegen zur Hilfeleistung bereit. Auch Flugzeuge und Abteilungen des roten Kreuzes sind mobilisiert worden.

Nach einer bisher noch unbefestigten Meldung sollen in Managua bereits 400 Todesopfer zu verzeichnen sein.

Ueber 1000 Todesopfer in Managua?

Neuport, 1. April. Die Marinebehörden in Colon teilen mit, daß sich die Zahl der Toten in Managua wahrscheinlich auf 600 belaufen werde, die Zahl der Verwundeten wird auf 1000 geschätzt. Um 22 Uhr M.E.Z. stand Managua noch immer in Flammen. Die von dem Erdbeben verschont gebliebenen Gebäude sind dadurch vollends der Zerstörung ausgeliefert. In dem Erdbebengebiet herrscht Nahrung- und Wassermangel.

Ein zweites Erdbeben in Managua.

Neuport, 1. April. Wie aus Managua gemeldet wird, erschütterte ein zweites Erdbeben in den späten Abendstunden die Stadt, die nunmehr nur ein brennendes Trümmerfeld darstellt. Sämtliche öffentliche Gebäude sind zerstört. Im Zuchthaus wurden fast alle Strafgefangenen von den einstürzenden Mauern erschlagen. Die Zahl der Toten ist auf über 1100 gestiegen. Die Zahl der Verletzten beträgt schätzungsweise 2000. Der Sachschaden dürfte 40 Millionen Dollar übersteigen.

Bezirkstag.

Der Haushaltungsplan des Bezirksverbandes genehmigt.
Am Dienstag nachmittag 2 Uhr hielt der Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Reichen im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Bürgermeister Glöckner-Weinböck geleitet wurde. Dieser begrüßte den erschienenen Kreishauptmann Du, Amtshauptmann Schmidt sowie die anwesenden Deputierten der Amtshauptmannschaft und des Bezirkes.
Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Erhebung einer Nachtrags-Bezirksumlage auf das Rechnungsjahr 1930 auf der Tagesordnung. Man beschloß, diesen Punkt in nichtöffentliche Sitzung zu verlegen.

Zum Haushaltungsplan des Bezirkes berichtet Bürgermeister Zimmermann-Wollau unter Vorlegung des Standes der einzelnen Pläne. Er begrüßt, daß persönliche und sachliche Ausgaben stark eingespart worden sind und kennzeichnet den Plan für Straßen- und Wohlfahrtswerblosensachen als Notstandsplan, der in seinen Ausführungen die Notlage des Bezirkes und der Gemeinaden feststellte und die leistungsschwachen Gemeinaden an den Ausgleichsstock verweise. Er empfiehlt, ebenso wie dies die beratenden Ausschüsse getan haben, den Haushaltungsplan zur Annahme. Es müsse dabei die Erwartung ausgesprochen werden, daß bei der Verteilung von Mitteln aus dem Ausgleichsstock die besonderen Härten des Reicher Bezirkes berücksichtigt würden, dadurch, daß dem Bezirk mit Unterstützungen unter die Arme gegriffen werde.
Zu bedenken sei dabei, daß im Reicher Bezirk durch die große Arbeitslosigkeit die Verhältnisse besonders schwierig gelagert seien. Klar sei man sich darüber, daß, wenn nicht eingegriffen werde, dann nächstes Jahr außerordentliche Maßnahmen notwendig seien, um den Bezirk vor einer Katastrophe zu bewahren. Trotz der herrschenden Bedenken bitte er den Plan anzunehmen. Den Beamten dankt er für ihre Mitarbeit bei der Aufstellung des Rechnungswerkes und ihr Bemühen, Einsparnisse möglich zu machen. Der Bezirkstag genehmigt hierauf einstimmig den Haushaltungsplan.

Ebenfalls genehmigt wird die Bezirksgrenzenänderung zwischen Köpchenbroda und Niederwartha, Austausch von 21,2 Ar, die sich notwendig macht durch die Erbauung von Teilen des Pumpspeicherwerkes Niederwartha auf Areal, das zur Gemeinde Niederwartha und damit zum Reicher Bezirk gehörte.
Die Ersatzwahl für den Stellvertreter im Kreisausschuß fand dahin Erhebung, daß an Stelle des verstorbenen Buchhändlers Paul in Lemmisch Gutsbesitzer Bennewitz in Schönbach gegen 16 Stimmen gewählt wird.
Als Mitglied des Finanzausschusses wählte man Herrn Bärlich Siebenlehn.

Der Bezirkstag stimmte einstimmig der Wahl der Vertrauensmänner für die Ausschüsse der Schöffen- und Geschworenenwahl für das Jahr 1931, so wie sie von den Organisationen vorgeschlagen wurden, zu.
Zum Schluß genehmigte der Bezirkstag die Erhebung über die Erhebung einer Bürgersteuer in den selbständigen Gutsbezirken, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1931.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. April 1931.
Merktblatt für den 2. April.
Sonnenaufgang 5²⁴ | Mondaufgang 18²⁷
Sonnenuntergang 18²⁷ | Monduntergang 5²⁴
1914: Der Dichter Paul Henje gestorben.

Gründonnerstag.

Trauertage vor dem Freudenfest der Auferstehung — das ist der Sinn der Karwoche, die dem Antiken an Christi Leiden und Tod geweiht ist. Der Name kommt von dem althochdeutschen Worte „chara“, das Klage und Trauer bedeutet. Die Bezeichnung „Karwoche“ hat sich gegenüber den zahlreichen anderen Benennungen — Tüde, Woche, heilige, Schwarze Woche, Karier, Passions- oder Trauerwoche — durchgesetzt. In früherer Zeit spielte jeder Tag der Karwoche eine besondere Rolle. Davon weiß man heute nicht mehr viel. Vielleicht bezieht man hier und dort noch den „Blauen Montag“, den „Gelben Dienstag“ und den „Roten Mittwoch“. Diese Tage fanden in irgendeiner Beziehung zum Christen und bereiteten durch Vorbereitungsarbeiten auf das Fest selbst vor. Sind diese ersten Tage der Karwoche heute nichts anderes mehr als gewöhnliche Wochentage, so haben Gründonnerstag, Karfreitag und Karntag dafür bis zum heutigen Tage eine Ausnahmestellung.

Die Herkunft des Namens Gründonnerstag ist nicht ganz klar; am wahrscheinlichsten ist, daß der Name sich aus dem „Tag der Grünenden“ entwickelt hat. Am dem Tage, der jetzt Gründonnerstag heißt, wurden nämlich reuige Böhler wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Deshalb der Tag auch Ablass- oder Erlastag genannt wird. Weil nun die Sünder wieder „grünende“ Zweige der Kirche sind, ist Gründonnerstag mit „Tag der Grünenden“ zu übersetzen. Seit dem fünften Jahrhundert wird der Gründonnerstag als Gedächtnistag der Einsetzung des heiligen Abendmahles gefeiert. Schon frühzeitig bestimmte ihn die Kirche als Fasttag; da man vielerorts an diesem Tage grüne Kräuter zu essen pflegte — auch heute noch ist das hier und da Sitte —, glaubten viele, den Namen Gründonnerstag von der Grünheit ableiten zu können. In katholischen Ländern findet am Gründonnerstag die jüdische Zeremonie der *Ma'arwan* statt, wie sie Christus am Tage vor seinem Tode an den Jüngern vornahm. Der Herrscher des Landes — in Rom der Papst — kniet vor zwölf armen alten Männern nieder, um ihnen die Füße mit Wasser zu waschen; die zwölf Männer, auch „Apostel“ genannt, erhalten dann Geschenke. Ist nun der Gründonnerstag auch ein Fasttag, so gehört er, zum Teil wenigstens, doch der Freude über die Einsetzung des Abendmahles, was sinnfällig im katholischen Gottesdienst zum Ausdruck kommt, er beginnt mit *Adon* und *Orgelton*, die sich vernehmen, wenn das „Gloria“ verklingen ist. So wird der Übergang zum Höhepunkt des Leidens veranschaulicht.

Gruß an die Hereingefallenen.

Das Luft- und Schwimmbad hält geschlossen noch das Tor, Großenberg in der Nähe Wilsdruff? — kommt garnicht vor. Verkehrsverbesserung Mohorn — ach wärs schön so weit. Motorbootverkehr Reinsberg — damit hats gute Zeit.

Und auch die Rondelette ist noch nicht parat, Max Schmeling noch nicht Reichstagskandidat, Und in Berlin stellt sich noch nicht zur Schau Als Oberbürgermeister eine Frau.
Die meisten, als sie solches lesen lazen, Die haben, daß es Scherz war, nicht erraten, Wie man am 1. des Aprils ihn macht — Man fällt drauf rein, man schimpft, jedoch man lacht.

Und das Osterwetter?

Ja, wie wird es nun eigentlich? Bleibt es kalt? Wird es vielleicht gar noch kälter? Oder wird es — man wagt es kaum auszusprechen — ein bißchen wärmer oder gar ganz warm? Wenn man das so genau wüßte! Alle Hoffnungen braucht man ja noch nicht aufzugeben, denn es verheißt immerhin noch ein paar Tage, bis wir bei Ostern angelangt sind, und es kann sich wie der Dichter sagt „alles, alles wenden“. Aber allzu rosig sind die Aussichten nicht — wir dürfen uns keiner Täuschung darüber hingeben und gefaßt sein, ist alles! Man ist geneigt, beschönigend „Frühling“ zu nennen, was eigentlich richtiger Winter ist. Winter mit Nachfröhen bis zu 10 und mehr Minusgraden und mit Tages- und Nachttemperaturen von zwei oder drei Grad Wärme. Wobey dieser Nachwinter kommt, und wie die Wetterkundigen erklären, das kann uns an anderen ziemlich gleichgültig sein, wenn wir frieren, kommt es auf das Warum nicht an. Und wenn nicht ein Wunder geschieht, dürfen wir auch zu Ostern frieren müssen. Der blaue Froststummel, den wir haben, dürfte sich vielleicht mit Wolken bedecken — für werden schon angefündigt, und Kugeln ist es, dem wir sie verdanken — aber im übrigen dürfte es kalt bleiben, kalt, aber trocken. Dieses „trocken“ ist wenigstens ein schwacher Trost im Feid, denn wenn es gar noch regnen oder schneien sollte, nicht auszuwenden!

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am gestrigen Abend in der „Tonhalle“ ihre abschließende Jahreshauptversammlung ab. Hauptmann Hegenbarth eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten. Insonderheit galt sein Gruß den anwesenden Statuten Hschole und Gerhardt, sowie den Stadtverordneten Pabner und Thomas, sowie Branddirektor Birner. Desgleichen übermittelte er Grüße des erkrankten Brandmeisters Beck, welcher der Versammlung guten Verlauf wünschte. Die vorliegende Tagesordnung fand Genehmigung. Eingänge lagen vor einem Entschuldigungs schreiben von Stadtrat Zienert, einer Einladung zum 51. Stiftungsfest der Wehr Freital, sowie in Preisungen von Zeitschriften, Diplomen usw. Zwei Eingänge wurden unter dem Punkt Verschiedenes erliebt. Der Protokollauszug von der Hauptmannschaft in Reichen wurde vom Feldwebel der Kompanie zur Kenntnis gebracht, dazu nahm Hauptmann Hegenbarth noch eingehend Stellung. Von der Kommandoführung wurde ebenfalls die Niederschrift verlesen und die Verhandlungspunkte zur Debatte gestellt. Hierauf erstattete Feldwebel Oese einen ausführlichen Tätigkeitsbericht von der nunmehr abgelaufenen 66. Arbeitsjahr. Die Ausführungen des Jahresberichts wurden beifällig aufgenommen und der Wunsch kam zum Ausdruck, daß der jetzige Feldwebel der Wehr noch lange erdosten bleiben möchte und seine vorbildliche Arbeit als Ansporn für die Kameraden sein möge, mit Lust und Liebe die Feuerwehrtätigkeit zu dienen. Man entnahm dem Jahresbericht, daß die Wehr im verfloßenen Jahre sehr viel Arbeit geleistet hat, die Anerkennung finden möchte, da alles zum Wohle der Wehr freiwillig geleistet wird. Kamerad Rich. Bennewitz wartete mit dem Jahresbericht auf, aus dem hervorging, daß auch die Wehr mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die Rechnung war geprüft und für richtig befunden worden und mit der Entlastung wurde dem Kassierer Dank ausgesprochen. Die aus dem Kommando auscheidenden Kameraden wurden einstimmig wiedergewählt. Der vorliegende Dienstplan fand einstimmige Annahme. Unter Punkt Verschiedenes streifte Hauptmann Hegenbarth noch kurz die Tagung der Feuerwehr elektriker in Reichen. Weiter nahm die Kompanie Kenntnis davon, daß der Mannschaftswagen im Monat April wieder 10 Kilometer zu fahren hat. (Beschluss des Stadtrates.) Ein Wunsch wegen Steuererlag wurde von der Kompanie einstimmig abgelehnt. Vor Schluß der Versammlung gab Stadtrat Fischer seinen freudigen Ausdruck über die vorbildliche Führung der Wehr und versicherte, daß die Stadt auch in Zukunft die Wünsche der Wehr soweit als möglich erfüllen werde. Des kommenden Jahres möge der Wehr alles Gute bringen. Die Ausführungen wurden beifällig von der Kompanie aufgenommen. Branddirektor Birner wünschte noch allen Kameraden und Kameraden volle Gesundheit, um immer bei Rufen der Not tatkräftig zur Stelle sein zu können. Eine Anfrage wegen Sicherung wurde vom Feldwebel beantwortet. Am Schluß dankte Hauptmann Hegenbarth nochmals den städtischen Vertretern, dem Branddirektor und allen Kameraden für die geleistete Arbeit. Mit einem „Achill auf“ will man das neue Arbeitsjahr beschreiten zum Wohle unserer Bürgerstadt und der Randgemeinden.

Die Märzhasen, jener Haß, von dem in Bezug auf Ertragsfähigkeit der ganzen Hasenjagd viel abhängt, sind, wie weiblichen Kreisen verlautet, gut durchgekommen, wenn auch vorhergehend kalt, so doch trockene Witterung den Junghasen nicht geschadet.

Bürgersteuer bei Elternrente und Elternbeihilfe. Das Reichsarbeitsministerium hat, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegertüchtigen mittelst seines Antrags, Elternbeihilfempfänger von der Bürgersteuer befreien, mit Erlaß vom 3. März 1931 angeordnet, daß sowohl die Empfänger einer Elternrente wie auch die Empfänger einer Elternbeihilfe auf Grund des Reichsverforgungsgesetzes von der Bürgersteuer befreit sind, da die Elternbeihilfe auch nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt wird.

Totale Mondfinsternis am 2. April. Das Jahr 1931 bringt uns außer drei partiellen Sonnenfinsternissen zwei totale Mondfinsternisse. Es sind mehr als drei Jahre vergangen, seit es um eine totale Mondfinsternis stattgefunden, nämlich am 8. Dezember 1927. Die erste totale Mondfinsternis dieses Jahres erfolgt am 2. April. Sie ist in ganz Europa mit Ausnahme des Westens in Asien, Australien, im Indischen Ozean, in den westlichen Teilen des Stillen Ozeans und in einem Teile Afrikas am besten sichtbar. Sie beginnt um 7.22 Uhr. Zu dieser Zeit tritt der Mond in den Kernschatten der Erde. Die Totalität nimmt ihren Anfang um 8.22 Uhr und endet um 9.51 Uhr. Aus dem Kernschatten der Erde tritt der Mond um 10.51 Uhr. Die Mondfinsternis ist damit beendet. Sie beginnt auf dem nördlichen Rand der Mondscheibe, der unten links liegt, denn der Mond bewegt sich von rechts nach links durch den Erdschatten hindurch. Zur Zeit der totalen Mondfinsternis steht die Erde zwischen Sonne und Mond. Sobald der Erdschatten, der von der Sonne erzeugt wird, auf den Vollmond fällt und die Stellung der Sterne derart ist, daß der Erdschatten den Mond völlig bedeckt ist die Finsternis total.

Für den deutschen Blumenmarkt. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der deutsche Gartenbau mit dem Auslande hinsichtlich der Güte seiner Erzeugnisse nicht konkurrieren könne. Dagegen ist festzustellen, daß 4,5 Millionen Quadratmeter deutscher Erde unter Glas liegen. Die Schaffung dieser Anlagen hat bisher rund 100 Mill. Mark gekostet und wird vielleicht auch weiterhin große Summen für den Bau neuer Gewächshäuser verlangen, wodurch neben den 300.000 Menschen, die in den Gärtnereien selbst arbeiten, noch viele Tausende Arbeiter zahlreicher Industriezweige Arbeit und Brot finden. Berlin allein bezieht in jedem Winter etwa 24 Millionen Rosen aus den zwei der größten Rosenzuchtstätten, die in Berlin anlässlich sind. Erfreulicherweise nimmt durch die wachsende Güte der deutschen Gewächserzeugnisse die Blumenimporte aus Holland, Italien und Frankreich zwar langsam ab, doch wandern immer noch im letzten Jahre rund 27 Millionen Mark für Blumen und Blumenzubehörlinge ins Ausland, die deutschen Gärtnereien besser hätten zugeführt werden können.

Bevorzugte Abfertigung Schwerverkriebsbeschädigter. Das sächsische Gesamtministerium hat folgende Verordnung erlassen: Die staatlichen Dienststellen werden angewiesen, Schwerverkriebsbeschädigte und Schwerverkriebsbeschädigten für die Zukunft der zuständigen Abteilung für Schwerverkriebsbeschädigtenfürsorge vorzuziehen, vor anderen zur gleichen Zeit vorstehenden Personen abzufertigen. In Dienststellen mit regem Verkehr sind Schilder anzubringen, auf denen die mit Ausweis versehenen Personen zum Vortritt außer der Reihe aufgefordert werden. Auch ist für ausreichende Sitzgelegenheit zu sorgen.

Roborn. Kirchliches. Tausen, kirchliche Aufgebote und Trauungen wurden von Mitte Februar bis Mitte März nicht vollzogen. Im Alter von 80 Jahren verstarb der Rentner und Polzhändler Ernst Hofmann in Grund, früher langjähriger Gemeinderats- und Schulvorstandsmittglied. Am 19. April findet im Kirchspiel Kirchensituation durch Superintendent Hahn-Dresden statt. Der Konfirmationsunterricht beginnt am 29. April, ihm geht ein Eröffnungsgottesdienst voraus.

Roborn. Verunglückte Pferde. Gutsbesitzer Weidner von hier hielt mit seinem Weidner im Weidner im Weidner Weidner; hier scheuten die Pferde, jagten die abschüssige Straße hinab, zerbrachen die Deichsel, gerieten in einen Dampel, wo ein Pferd die Weite brach. Es mußte erschossen werden.

Tanneberg. In unserer Kirchengemeinde konfirmierte am Palmsonntag Pfarrer Heone-Blankenstein zwei Mädchen und zwei Knaben. Gleichzeitig hielt er seine Abschiedspredigt, da er in einigen Monaten in den Ruhestand geht. Bis dahin wird er nur noch den Kirchengemeinden Blankenstein und Einbach dienen. Bedäglich die beiden an den Osterfesttagen stattfindenden Trauungen wird Pfarrer Heone hier noch vornehmen.

Niesobitz. Bürgermeisterwechsel. Aus Gesundheitsrückichten legte mit dem 31. März Gutsbesitzer Gläse, hier, sein Amt als Bürgermeister der Gemeinde nieder. 35 Jahre hat er in Treue die Verwaltung der Gemeinde zum Wohle und Segen der Gemeinde geführt, ein aufrichtiger Charakter, von allen hochgeschätzt und geachtet. Bei seinem Scheiden ist ihm der Dank aller Gemeindeglieder gewiß. Sein Nachfolger ist der Schmiedemeister Alwin Kliche.

Kirchennachrichten

für Gründonnerstag.

Wilsdruff. Abends 7/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. **Reichenhain.** Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Konfirmanden, darnach für Angehörige und andere Gemeindeglieder (Pf. Heber). **Unterdorf.** Vorm. 7/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. **Hergogswalde.** Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. **Burkhardswalde.** Vorm. 7/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

für Karfreitag.

(Kollekte für das sächsische Waisenhaus.)

Wilsdruff. Vorm. 7/8 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Probst-Grumbach). **Reichenhain.** Vorm. 7/8 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst (Pfarrer Heber). **Unterdorf.** Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl; nachm. 3 Uhr Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. **Weistropf.** Vorm. 7/8 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls. **Sera.** Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. **Reichenhain.** Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Einbach. Vorm. 8 Uhr liturgischer Gottesdienst, darnach Abendmahlsgottesdienst.

Blankenstein. Nachm. 7/8 Uhr liturgischer Gottesdienst, darnach Abendmahlsgottesdienst.

Hergogswalde. Vorm. 7/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für das sächsische Waisenhaus in Jerusalem); vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Tanneberg. Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst und Abendmahlsgottesdienst.

Burkhardswalde. Vorm. 9 Uhr Predigt- und Abendmahlsgottesdienst.

Reichenhain. Vorm. 7/8 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kollekte für das sächsische Waisenhaus.

Vereinskalendar.

Turnverein D. T. 2. April Versammlung. **Frauenvereine Grumbach.** 8. April Refl. Gütber. **Verein junger Landwirte.** 14. April Hauptversammlung.

Wetterbericht.

Kaltverweilung im Abflauen. Bevorstehende Nacht nochmals stellenweise leichter Strahlungsfrost. Tagsüber wärmer als bisher. Teils wolfig, teils föhntig aufsteigend. Anfänglich schwache, später etwas zunehmende Winde aus östlichen und südlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarchaft

Der Kassenbericht des Staates.

Einnahmen und Ausgaben im Februar. Aus dem Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen geht hervor, daß im Februar die Einnahmen 26 109 000, die Ausgaben 30 381 000 Mark betragen. Mit hin ergibt sich im ordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 4 272 000 Mark. Im außerordentlichen Haushalt belaufen sich die Ausgaben im Monat Februar auf 4 035 000 Mark. Es ergibt sich daher als Abschluß im ordentlichen Haushalt bei Einnahmen von 341 408 000 Mark und Ausgaben von 366 120 000 Mark aus den Monaten April bis Februar am Ende des Berichtsmontats als Bestand eine Mehrausgabe von 24 712 000 Mark, im außerordentlichen Haushalt beträgt die Gesamtausgabe aus den Monaten April bis Februar 29 336 000 Mark.

Das sächsische Oster-Demonstrationsverbot bleibt in Kraft.

Zur neuen Rotverordnung gegen politische Ausschreitungen.

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist mit heute in allen ihren Teilen in Kraft getreten. Danach müssen jetzt alle öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solche, die in geschlossenen Räumen stattfinden sollen, sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, also auch solche unpolitischen Art, sowie alle Personenfahrten auf Lastwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, spätestens 24 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und bei Versammlungen auch des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde, angemeldet werden. An derselben Stelle hat auch die Vorlegung aller Flugblätter und Plakate politischen Inhalts zu erfolgen, und zwar ebenfalls mindestens 24 Stunden, ehe sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen darf künftig nur noch die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstaltung, Teilnehmer, Redner, Vortragsgegenstand, Ansprache und Eintrittsgeld enthalten.

Darun, daß im Gebiete des Freistaates Sachsen zunächst bis zum 7. April alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel überhaupt verboten sind, ändert die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März d. J. natürlich nichts.

Kloische. Bürgermeister Angermann bequadt. Bürgermeister Angermann, der im vorigen Jahre wegen fahrlässiger Führung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde, nachdem er die Hälfte der Strafe verbüßt hat, begnadigt. Der Antrag auf Dienstentlassung war seinerzeit abgelehnt worden. Die Regierung hat hiergegen Berufung eingelegt, jedoch ist darüber noch nicht endgültig entschieden.

Neufalze-Spremberg. Bürgermeisterwahl. Bei der Wahl des Bürgermeisters einigten sich die städtischen Kollegien auf die Person des hiesigen Stadtkassierers Richter.

Frankenberg. Neuer Ehrenbürger. Nach über 40jähriger Tätigkeit als Leiter des hiesigen städtischen Krankenhauses trat Dr. Richter von diesem Posten zurück. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des Krankenhauses und in Würdigung seiner früheren 19jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter und Stadtrat, als Vorsitzender des Vereins Mat und Tat und des Bau- und Sparvereins zum Ehrenbürger der Stadt Frankenberg ernannt.

Golditz. 100jähriges Zeitungsjubiläum. Das „Golditzer Tageblatt“ blüht auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Seit 1. Oktober 1907 ist das „Golditzer Tageblatt“ in den Händen des Verlegers Guido Geißler. Anlässlich seines 100jährigen Bestehens brachte das „Golditzer Tageblatt“ eine Jubiläumsausgabe heraus.

Borna (Bez. Leipzig). Der alte Leichtsinn. In einer Werkstatt handierte ein 18jähriger Stellmachergehülfe in Gegenwart eines Lehrlings mit einer geladenen Pistole. Plötzlich frachte ein Schuß und der Lehrling Andrae brach in die Brust getroffen zusammen. Der Tod trat durch innere Verblutung ein.

Plauen. Einbruch in Geschäftsstellen. In die Geschäftsstelle des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in der Hofstraße und in die Geschäftsstelle der Sozialdemokratischen Partei sind Einbrüche verübt worden. Die Täter haben alle Behältnisse durchwühlt. Im ersten Falle konnten sie nichts erlangen, im zweiten fiel ihnen ein kleiner Geldbetrag in die Hände.

Regierungserklärung

über das Altenberger Zinnwert.

Die Beschwerden aus dem Müglitztal.

Die Regierung hat auf Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wegen der Wiederaufnahme des Bergwerksbetriebs der Zwitterstods-A.-G. in Altenberg eine Erklärung abgegeben, in der sie u. a. sagt: Die Amtshauptmannschaft Tippoldswalde hat als Wasserpolizeibehörde auf die Beschwerden der Anlieger an der Müglitz über die starke Verunreinigung des Wassers durch die Zwitterstods-A.-G. in Altenberg nach Gehör des Oberbergamtes durch Verfügung vom 26. April 1930 angeordnet, daß die Zwitterstods-A.-G. ihre rötlich gefärbten und schlammhaltigen Abwässer nicht in den Tiefenbach, das Rote Wasser oder andere Zuflüsse der Müglitz mittelbar oder unmittelbar einleiten darf. Die Zwitterstods-A.-G. hat den Bergwerksbetrieb und insbesondere den Aufbereitungsbetrieb ihres Unternehmens eingestellt. Auf den Resturs der Zwitterstods-A.-G. hat die Kreisamtsmannschaft Dresden die Verfügung der Amtshauptmannschaft Tippoldswalde aufgehoben. Gegen diese Entscheidung ist vom Verein für Wasserwirtschaft im Müglitztal Anfechtungsflage bei dem Oberverwaltungsgericht erhoben worden; das Verfahren schwebt zurzeit noch. Sein Ausgang bleibt abzuwarten. Die Anlieger an der Müglitz haben außerdem Schadenersatzansprüche gegen die Zwitterstods-A.-G. erhoben. Vor endgültiger Erledigung dieses Rechtsstreites kann nicht gefaßt werden, ob der Betrieb der Zwitterstods-A.-G. wieder aufgenommen werden kann. Abwärtens hängt die Wiederaufnahme des Betriebes auch von dem Stande des Zinnpreises ab.

Feuer im Dresdner Schauspielhaus.

Besonnene Haltung des Publikums.

Auf der Bühne des Staatlichen Schauspielhauses entstand, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses eines Scheinwerferkabels ein Brand, den die Feuerwache im Keime ersticken konnte. Die Aufführung, es wurde Goethes Tasso gespielt, erlitt nur eine kurze Unterbrechung. Das Publikum hatte das Feuer wohl bemerkt, bewahrte aber Besonnenheit, so daß es zu keiner Panik kam.

Einbruch in ein Photogeschäft.

Für 5000 Mark Waren erbeutet.

Nachts drangen Diebe durch ein in der Hausflur angebrachtes Fenster in ein Photogeschäft in der Kurprinzstraße in Leipzig ein und stahlen Photoapparate im Gesamtwerte von 5000 Mark. Vermutlich waren mehrere Personen an dieser Tat beteiligt, welche die Beute in mitgebrachten Transportmitteln weggeschleppt haben dürften.

Raubversuch in einem Zigarrengeschäft.

Der Täter flüchtig.

Auf der Würzburger Straße in Dresden streute ein angeblicher Käufer der Geschäftsinhaberin plötzlich Pfeffer ins Gesicht. Auf die Hilferufe der Frau stürzte der Unbekannte jedoch, ohne irgend etwas erlangt zu haben. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Raucher und Raucherinnen,
fordern Sie bei Ihrem Einkaufe nicht eine Packung
Zigaretten, sondern eine Packung SALEM Zigaretten
SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken
und stets frisch!
Ein Versuch überzeugt.



Die Riesenunterschlagung bei der Leipziger Theaterkasse.

Insgesamt 130 000 Mark Fehlbetrag. Betten und Weiber.
Die Unterschlagungen bei der städtischen Theaterkasse in Leipzig nehmen Riesenausmaße an. Man war durch einen Zufall Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen, die von dem Hauptkassierer Arno Merbt begangen worden sind. Merbt und der mitschuldige Kassierkontrollleur Löss wurden in Haft genommen. Inzwischen wurde festgestellt, daß Merbt und Löss insgesamt 130 000 Mark unterschlagen

haben. Haupttäter ist Merbt. Löss hat nach seinem eigenen Geständnis etwa 13 000 Mark auf dem Wege der Anleihe von Merbt empfangen, hat aber gewußt, daß diese Gelder nicht rechtmäßig von Merbt aus der Kasse genommen worden sind.

Merbt hatte eine Geliebte, für die er viel Geld ausgab. Außerdem legte er große Summen in Kennweitten an. Der Kassierer Merbt wurde in der Wohnung seiner Geliebten festgenommen zu der Zeit, als seine Familie zu Hause Konfirmation feierte.

Löss hat die von Merbt nach und nach als Darlehen erhaltenen Beträge zur Aufbesserung seiner Lebenshaltung und zur Deckung alter Schulden verwendet.

Jugendliche Schwerverbrecher festgenommen.

Trotz Waffenbesitz widerstandslos verhaftet.

Zwei Schwerverbrecher, die auch von den sächsischen Behörden gesucht wurden, nämlich der 23jährige Musterzeichner Max Spengler aus Hof und der erst 19jährige Gustav Günther aus Marktreuditz, konnten in einem Gasthof in Uch i. B. festgenommen werden. Obwohl beide mit Revolvern bewaffnet waren, setzten sie ihrer Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Sie werden sich zunächst vor den Untersuchungsrichter stellen. Sie werden sich zunächst vor den Untersuchungsrichter stellen. Sie werden sich zunächst vor den Untersuchungsrichter stellen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Aus den Grenzlanden.

Nord und Selbstmord eines Bergmanns.

Auf der Sperfedter Höhe bei Halle fand man den Bergmann Otto Schmidt erhängt auf. Bei den angestellten Ermittlungen machte man die furchtbare Entdeckung, daß dessen Ehefrau mit durchschnittener Kehle auf dem Boden des Hauses lag. Schmidt hatte seine Frau ermordet und sich dann selbst entleibt.

Gera. Der älteste Einwohner gestorben.

Der älteste Einwohner Geras, der Hutmacher Willi Hündel, ist gestorben. Er wäre am 18. August 98 Jahre alt geworden. Bis wenige Tage vor seinem Tode ging er noch seinem Berufe nach.

Gotha. Prozeß Willoweit.

Der ehemalige Direktor der Baugenossenschaft für Angestellte und Arbeiter der Eisenbahn in Gotha, Max Willoweit, wurde wegen Untreue und Unterschlagung zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Greiz. Schulgeographentagung.

Die Ostertagung der Landesgruppe Thüringen des Verbandes deutscher Schulgeographen findet hier statt. Die Tagung ist auch aus Sachsen gut besucht worden.

Hof. Töblich verunglückt.

Der Zugschaffner Sauermann wurde beim Ankuppeln von Wagen durch die Puffer erdrückt und getötet.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 31. März.

Dresden. Die Börse verkehrte unruhig. Es gewonnen Dresdner Aktien-Kursen 4,5, Ber. Strohhoff 4 und Nimosa 1,5, während Penker und Thode-Stamm-Aktien je 2 Prozent verloren. Bei den Brauereien gewonnen Baugner 11 Prozent, während Meckel 2,5 und Meideldrau 1 hergeben mußten. Restler lagen Wünnberg 4, Plauerer Garbinnen 1,5, Residenz-Baubau, Deutsche Eisenbahnbetriebe und Deutsche Distanz je 2, Köhntag 1,5 Prozent. Dagegen lagen schwächer u. a. Bergmann 2, Sachsenwert-Stammaktien 1,5, Schubert u. Salzer 1,5, Polypfen 2, Kramm 3, Seebald 2 und Glasfabrik Brockwitz 1,5 Prozent. Stadtkassen bevorzugt.

Leipzig. Die Tendenz der Börse war fast freundlich zu nennen. Müller mußten 3 Prozent hergeben, Concordia-Spinnerei gewonnen 3. Am Freiverkehr lagen Bodmann und Adewitz 4 Prozent schwächer.

Chemnitz. Die Börse verkehrte fester. Reinecker gewonnen 3, während Schubert u. Salzer 2 Prozent verloren. Banken leicht befehl, Freiverkehr still.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 76 bis 77 Ag. 291 bis 295, 73 bis 74 Ag. 284-288; Roggen diefiger 191-197; Sommergerste inf. Braunwage 220-245, Industrie- und Futterware 206-216, Wintergerste 206-216; Hafer 178-188; Mais La Plata 275-280, Donau 270-275, Cinqu. 300-305; Erbsen 210-220. Geschäftsgang: Hafer behauptet, das übrige ruhig.

Amliche Berliner Notierungen vom 31. März.
Börsenbericht. Tendenz: Unter Schwankungen gut gehalten. Nach unsicherer Vorbörsen eröffnete die Börse gehalten. Das Geschäft war in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage recht klein. Die Allgemeinendigung wurde durch Großhandelsberichte, in denen die Besorgnisse der Konjunktur hervorgehoben werden, beeinflusst. Tagesgeld erforderte 6 bis 8 Prozent. Im Verlauf war die Tendenz unter Schwankungen gut gehalten.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 26,33 bis 26,42; belg. Gulden 168,20-168,54; Danz. 81,55-81,71; franz. Frank 16,41-16,45; schwed. 80,71-80,87; Belg. 58,32-58,4; Italien 21,97-22,01; schwed. Krone 112,28-112,50; dän. 112,7 bis 112,82; norweg. 112,29-112,44; tschech. 12,45-12,45; österr. Schilling 50,01-50,13; Argentinien 1,45-1,46; Spanien 45,9 bis 45,90.

Produktenbörse. Die Märzfrist ging reibungslos zu Ende für den Lieferungsmarkt. Das Anlandsangebot ist klein, desgleichen die Nachfrage. Der Verkehr schlepp. Die Preise sind wenig verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 3.	30. 3.	31. 3.	30. 3.
Weiz. märk. pommerfch.	284-286	283-285	Weiz. f. Wn. No. 1. Wn.	13,8-13,6 13,8-13,6
Roga. märk.	189-185	183-185	Roga. f. Wn.	12,9-13,1 12,8-13,0
Braugerste	228-240	228-238	Raps	—
Wintergerste	210-227	210-227	Veinfaat	—
Sommergerste	—	—	Witt-Erbsen	24,0-29,0 24,0-29,0
Wintergerste	—	—	fl. Speiserbsen	23,0-26,0 22,0-24,0
Hafer, märk.	162-166	162-166	Wintererbsen	19,0-21,0 19,0-21,0
Sommergerste	—	—	Veiluchsen	25,0-28,0 24,0-27,0
weichtreusch.	—	—	Ackerbohnen	17,0-19,0 17,0-19,0
Seizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Widen	23,0-26,0 23,0-26,0
Br. fr. inf. Sack feinst.	—	—	Lupine, blaue	13,5-15,5 13,5-15,5
Br. fr. inf. Sack feinst.	34,7-40,5 34,7-40,5	—	Lupine, gelbe	22,0-26,0 22,0-26,0
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Seradella	64,0-68,0 62,0-66,0
inf. Sack	26,0-29,2 25,5-29,2	—	Rapsfuchen	9,8-10,2 9,8-10,2
inf. Sack	—	—	Reintuchen	15,4-15,7 15,4-15,7
inf. Sack	—	—	Trodenschyl.	7,7-8,0 7,7-8,0
inf. Sack	—	—	Sono-Schrot	14,3-15,0 14,7-15,0
inf. Sack	—	—	Soriml. 30/70	—
inf. Sack	—	—	Starrstiefelid	14,7-15,0

Heu- und Strohnottierungen. Tragigepreßtes Roggenstroh 0,55-0,70; Weizenstroh 0,55-0,65; die Haserstroh 0,50-0,70; die Gerstenstroh 0,50-0,65; Roggenlangstroh (groß mal mit Stroh gebündelt) 0,75-1,00; bindjedenner Roggenstroh 0,60-0,75; die Weizenstroh 0,50-0,65; Hädel 1,25-1,45; handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,30-1,50; Guttes Heu, gesund und trocken 1,85-2,25; Luzerne, lose 2,75-3,00; Timothy, lose 2,90-3,25; Strohheu, lose 2,60-3,10; Rießheu (lose) 1,60-1,80; Weidenheu, lose (Sack) 1,20-1,45; dragigepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz. Tendenz: Stroh stetig, Heu still.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßig, Wilsdruff.
für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Enkels und Neffen **Gerhard** danken wir allen aufs herzlichste.
Wilsdruff, Palmarium 1931.
Familie K. Kresschmar.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Alfred** danken wir aufs herzlichste.
Ransbach, Palmarium 1931.
Familie Theodor Scholze

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Herta** danken wir allen aufs herzlichste.
Gersdorf, Palmarium 1931.
Familie Bruno Kunze.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Kinder **Helmut** und **Alfred** danken wir hierdurch herzlichst.
Ransbach, Palmarium 1931.
Familie Max Heber.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Jergard** danken wir allen aufs herzlichste.
Blantenstein, Palmarium 1931.
Familie Robert Ulbricht.

Innerhalb weniger Tage wird Ihr getragener Hut zu einer **leichten Frühjahrs-Kappe oder Hut** bei billigster Preisstellung umgearbeitet im **Huthaus Rola Rother**, Dresdner Straße 66, Gdgesch. 1.

Weine und Liköre

preiswert im Spezialgeschäft
Arthur Schneider Dresdner Straße 194

Horns Hauschlächterei und Lebensmittelgeschäft

Kriebitzstraße Mitglied des Rabattparveretins
Morgen Donnerstag Schlachtfest
Zum Osterfest
empfehle zu billigsten Preisen
prima Fleisch- und Wurstwaren
Prima Traubenweine weiß u. rot
ff gebrannte Kaffees sowie sämtliche Zutaten zur Osterbäckerei
in bekannter Güte

Frohe Ostern

durch günstigen Einkauf Ihrer Schuhwaren
Villig und gut — man such' sich nur aus
bei **Nowotnik im Schuhwarenhaus**

Alles zu zeigen, ist's leichter zu sein. Das Gesuchte zu finden, treten, bitte, Sie ein

Die Verlobungs-Anzeigen

der Ostertage gehören in das **Wilsdruffer Tageblatt**

Es ist mit seiner 90 jährigen Tradition fest verwachsen mit der Einwohnerschaft des Wilsdruffer Kreises.

Heinitze & Co.

Parkstr. 134X, Fernsprecher 462
empfehlen
zu den bevorstehenden Festtagen:
Weiß-, Rot- und Südweine
Beerenweine
Weinbrände und Liköre
in vorzüglichen Qualitäten

Früher
Schellfisch
Fischfilet
empfiehlt
Paul Humpisch

Gebrauchter kleiner
Eisschrank
zu kaufen gesucht.
W. Burghardt,
Freiberger Straße

Vieh-Kastration!

Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt.
Dostal,
Vieh-Kastrierer, Wilsdruff
Dresdner Straße 215.

Karpfen, Aale und Schleien

empfiehlt
Max Viebig

Radio
u. sämtliche Musikwaren
preiswert bei
Arthur Schneider, Dresdner Straße 194

Sommerprossen
werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke) hergestellt. Preis Mark 2 75
Drogerie P. Kietzsch

Frühjahr 1931

Die Neuheiten in fertiger Kleidung und in Stoffen sind zahlreich geworden. **Wollstoff** und **nachtschattensblau** sind die in dieser Saison besonders begehrten Farben. Man trägt sie sowohl in Kleidern als auch in Mänteln. Daneben werden für **praktische Sommermäntel** immer noch gemusterte Stoffe in Herrenstoff-Atgebracht. Derartige Mäntel stelle ich in **soliden strapazierfähigen Stoffen** und **flotter Machart** bereits von ca. **11.50 Mark** ab zum Verkauf. — Besuchen Sie bitte meine Schaufenster. Ich bitte um unverbindlichen Besuch

Eduard Wehner - Wilsdruff

Unsere Oster-Sonntags-Nummer

gelangt am 4. April nachmittags zur Ausgabe. Sie liegt demnach vom Oster-Sonntag bis Oster-Dienstag nachmittags aus und erfährt während dieser Zeitweilens eine eingehende Beachtung. Es empfiehlt sich deshalb die Ausgabe einer Anzeige in dieser Nummer, da sie eine außerordentlich günstige Werbemöglichkeit bietet. — Wir erbitten größere

Geschäfts-Anzeigen

also bis Donnerstag, den 2. April, nachmittags.

Familien-Nachrichten

können noch am Oster-Sonntag bis vormittags 10 Uhr aufgegeben werden.

Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes

Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und ist sich allgemeinere Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es solltet daher dieser hervorragende Bitter-Likör in euren Haushalten haben. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller



Max Berger
vorm. Th. Goerke
Wilsdruff
Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

Zwei Herzen und ein Schlag.

Friedrich Halms 125. Geburtstag.

Mein Herz, ich will dich fragen, Was ist denn Liebe? Sag! Zwei Seelen und ein Gedanke, Zwei Herzen und ein Schlag!

Friedrich Halm, der eigentlich Eligius Franz Joseph Freiherr von Münch-Bellinghaußen hieß, und dessen Geburtstag sich am 2. April zum 125. Male jährt, ist der Dichter des berühmten Liebesgedichtes, das in Halms einst viel bewunderten Schauspiel „Der Sohn der Wildnis“ steht.

Friedrich Halm, in Krakau geboren und hohem österreichischen Adel entsprossen, war ein Zeitgenosse Grillparzers. Bei der Wahl eines Leiters der Wiener Hofbibliothek wurde er dem Wiltberger Grillparzer vorgezogen; schließlich brachte er es sogar bis zum Generalintendanten der Hoftheater in Wien. Am 22. Mai 1871, ist er gestorben. Mehrere von seinen vielen Dramen, in erster Linie „Griechen“, „Der Fächer von Ravenna“ (das Schicksal des gefangenen Sohnes des Arminius), „Wildfeuer“, „Verbot und Befehl“, u. a., wurden einst viel aufgeführt. Auch als Novellendichter hatte Halm Erfolge zu verzeichnen. Heute sind alle seine Werke so gut wie vergessen, und nur das berühmte Gedicht von der Liebe mit der geistreichen Endstrophe erinnert noch an ihn:

Und wann ist Lieb' am reichsten? Das ist sie, wenn sie gibt! Und spricht: Wie redet Liebe? Sie redet nicht, sie liebt!

Sparfassen im Krisenjahr.

Verhältnismäßig gut überstanden.

Der Geschäftsbericht des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes stellt fest, daß die Sparfassen und ihre Bankanstalten das Krisenjahr verhältnismäßig gut überstanden haben. Da im Unterschied zu den Verhältnissen bei den privaten Banken bei den Sparfassen unter den Betriebsmitteln ausländische Gelder keine Rolle spielen, blieb das Sparfassen-Geschäft von dieser Seite vor Beeinträchtigung bewahrt. Da weiter das Eigenkapital in Aktien aussteht und der Personalkredit nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz des Einlagebestandes beansprucht, auch wegen seiner guten Risikoverteilung an sich wenig Verlustgefahr mit sich bringt, blieben die Sparfassen im allgemeinen von Verlusten verschont, die bei anderen Kreditinstituten die Entwertung der Effektenliste und die jährlichen Zusammenbrüche in der privaten Wirtschaft verursacht haben dürften.

Der Bericht der Abteilung für das Sparfassenwesen gibt den Sparfassenzuwachs bei den deutschen Sparfassen für 1930 mit 1383,7 Millionen Mark an, der um 64,5 Millionen Mark hinter dem des Vorjahres zurückbleibt. Während die Einzahlungen im großen und ganzen keine Verminderung erfuhren, nahmen die Abhebungen desomwegen größeren Umfang an, weil die fortschreitende Arbeitslosigkeit zum Rückgang auf die Sparreserven führte. Die Auswirkung der politischen Lage zeigt sich deutlich in der Tatsache, daß (neben Dezember) der Monat Oktober den geringsten reinen Einlagenzuwachs und den höchsten Stand der Auszahlungen aufwies. Erfolgreichste wurde das eigentliche Sparpublikum von der Kapitalbeschäftigung nur wenig erschüttert. Durch die wirtschaftliche Entwertung ist zweifellos die Erkenntnis des Kampfes rechtzeitig und planmäßig geübter Sparfähigkeit allgemein geworden. Ende 1930, nach dem ersten Jahre ihrer praktischen Tätigkeit, waren bei den

16 öffentlichen Hausparfassen 22 992 Kontoverträge über 136,6 Millionen Vertragssummen abgeschlossen, wovon 105 Millionen Mark. Die Hausparfassen sind mit Erfolg bemüht, die außerordentlich hohen Zinsen, die sich für Hausparfassen bei jedem Kollektivparfassen, gleichviel, welcher Art, ergeben müssen, durch Zuzahlung freien Kapitals zu verzinsen.

Die Anlagepolitik der Sparfassen wird durch die Festhaltung charakterisiert, daß Mitte 1930 von den Sparfassen 46 Prozent in Hypotheken, 16,6 Prozent in Wertpapieren und 15,9 Prozent in Kommunaldarlehen angelegt waren; im Berichtsjahr wurden rund 650 Millionen Hypotheken neu gegeben, die ganz überwiegend dem Wohnungsbau zugunsten kamen. Der tatsächliche Wirtschaftskredit ist nicht weiter

gestiegen, sein Anteil an den Gesamtanlagen ging von 61 Prozent (Ende 1924) auf 20,4 Prozent (Mitte 1930) zurück. Der Bericht des Enqueteausschusses über den „Bankrott“ hebt hervor, daß die Sparfassen, wie die Statistik zeigt, in sehr großem Umfange Kleinkredite geben.

Einem breiten Raum in der Sparfassenverbandsarbeit nahm diesmal die Zinspolitik ein; die Sparfassen setzten auf Empfehlung ihrer Organisation die Zinsen für Hypothekendarlehen auf 7 1/2 bis 8 Prozent herab, liegen aber gleichwohl im allgemeinen den bisherigen Zinssatz für gewöhnliche Sparanlagen (im Durchschnitt 5 Prozent) unverändert beibehalten; im kurzfristigen Geschäft folgten sie dagegen der Diskontenentwicklung. Gegenüber der Forderung der Banken nach gleichmäßiger bzw. gleichzeitiger Senkung der Aktiva- und Passivzinsen vertreten die Sparfassen ihre alte Ansicht über die Unabhängigkeit des Spareinlagenzinses von der Diskontenbewegung (Kapitalmarktfortentwicklung) und verwiesen darauf, daß sie dem dringlichen Interesse der Wirtschaft an einer Verringerung der Zinsschuld überzinsen durch Senkung der Ausleihzinsen unter Verfürzung der Zinsspanne Rechnung tragen.

Kein Ostergeschäft im Handwerk.

Winterliche Stille statt Frühjahrsbelebung.

Während in normalen Zeiten der Monat März bereits eine deutliche Aufwärtsentwicklung zu bringen pflegt, hat in diesem Jahre die winterliche Geschäftslage, so schreibt der Reichsverband des deutschen Handwerks, noch ziemlich unverändert angehalten. Zugunommen hat die Beschäftigung bei außerst gedrückten Preisen nur im Maler-, Tapezier- und Damen- und Herrenschneiderei-Handwerk. Doch blieb die Belebung so gering, daß

das Ostergeschäft eine große Enttäuschung für die betroffenen Gewerbe geworden ist. Im Schuhmacherhandwerk ist die erwartete saisonmäßige Belebung bislang so gut wie völlig ausgeblieben. Auch die Betriebe des Schmiede- und Schlosser- sowie des Sattlerhandwerks in ländlichen Gegenden, haben bis zum Schluß des Monats kaum Aufträge für Instandsetzungsarbeiten für die Frühjahrsbelebung zu verzeichnen, da das Frostwetter das Einlegen der Belegungsarbeiten erheblich verzögert und die Landwirtschaft zur Untätigkeit gezwungen war. Die Tätigkeit des Baugewerbes wurde in den ersten Wochen des Monats ebenfalls durch das Frostwetter nachteilig beeinflusst. Das dieses Wetter aber nicht die Hauptursache der geschäftlichen Stagnation war, geht daraus hervor, daß die erwarteten Aufträge auch nach Eintritt der wärmeren Witterung ausblieben. Die Neubautätigkeit ruhte vielmehr bis zum Schluß des Monats nahezu vollkommen; vor allem die private Bautätigkeit hatte unter den Schwierigkeiten in der Gesamtfinanzierung der Banken stark zu leiden. In den Berufen des Baugewerbes, die in der Regel im März größere Aufträge haben, gestaltete sich die Lage auch nicht viel freundlicher. Wohl hatte das Malerhandwerk vermehrte Aufträge zu verzeichnen; auch im Tischler- und Klempnerhandwerk fielen durch die Frostperiode sowie durch die beginnende

Zeit des Frühjahrsaufbaues in größerem Maße Instandsetzungsarbeiten an, dagegen bedürften die Tischler-, Glaser-, Klempner-, Elektriker-, Maler-, Schreiner- und Handwerker, daß eher von einer Vermehrung der Aufträge als von einer Vermehrung gesprochen werden könnte. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt blieben weiter unverändert angespannt. Neueinstellungen von Arbeitskräften wurden nur in wenigen Fällen erforderlich. Die Lohn- und Gehaltsbewegung ging weiter. In den Materialpreisen haben sich, abgesehen von geringfügiger Abschwächung in einigen wenigen Berufen, keine besonderen Abänderungen ergeben.

Edener über den Zeppelinverkehr Europa-Amerika.

Regelmäßige Fahrten von 1933 an.

Dr. Edener, der sich auf der Rückreise von Amerika nach Europa befindet, äußerte sich vor der Abfahrt von New York über das Ergebnis seiner Amerikareise folgendermaßen:

Nach sorgfältiger Prüfung aller mit der Einrichtung eines fliegenden Luftschiffverkehrs über den Atlantischen Ozean zusammenhängenden technischen und wirtschaftlichen Fragen sind wir zu dem Ergebnis gekommen, daß ein regelmäßiger Zeppelinverkehr durchaus möglich ist. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse unsere Pläne umwerfen, werden wir

im Frühjahr oder Sommer 1933

den fastplanmäßigen Luftschiffverkehr Europa-Amerika aufnehmen. Vorläufig werden wir nur zwei Luftschiffe

in den Dienst stellen können, denen jedoch weitere folgen werden. In zehn Jahren hoffen wir die Strecke zweimal wöchentlich in jeder Richtung besetzen zu können. Der Fahrpreis dürfte 800 bis 1000 Dollar betragen. Die Luftschiffhallen dürften auf dem Flugplatz bei Baltimore errichtet werden. Die endgültige Wahl hängt jedoch von den meteorologischen Verhältnissen ab. In der Umgebung von New York wird ein Landungsplatz errichtet werden, da dort der eigentliche Startziel-punkt sein wird.

Dr. Edener erwartet, daß binnen zweier Jahre Dieselmotoren verwendet werden; dadurch würden nicht nur die Sicherheit erhöht, sondern auch eine Ersparnis von 7000-8000 Kilogramm Brennstoff je Atlantikflug erzielt werden. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Stundenmeilen könnte der Flug Amerika-Europa in zwei Tagen und zurück in zweieinhalb Tagen bewältigt werden. Abschließend erklärte Edener, daß er sofort nach seiner Rückkehr mit den zuständigen Stellen in Paris wegen eines Zwischenlandungsplatzes verhandeln wolle.



„Graf Zeppelin“ über Budapest am letzten Märzsonntag bei dem einjährigen Besuch, den er Ungarn und seiner Hauptstadt abstatte.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Anträge auf Einberufung des Reichstages.

Die Anträge der Rechtsopposition und der Kommunisten auf Einberufung des Reichstages sind nunmehr im Reichstag eingegangen. Wie verlautet, wird sich der Reichstag erst nach den Osterferien mit diesen Anträgen beschäftigen.

Wer darf sich „Baumeister“ nennen?

Im Reichstag wurde eine Verordnung über die Veränderung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ angenommen. Bisher war die Verleihung dieser Bezeichnung Sache der Länder. Aus der uneindeutlichen Handhabung ergaben sich zahlreiche Mißstände, weil die in dem einen Lande verliehene Berufsbezeichnung in dem anderen Lande keine Gültigkeit hatte. Die Neuordnung geht dahin, daß die Verleihung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ grundsätzlich von besonderen Prüfungen abhängen soll.

Der Rahmentarif für die Nordwestgruppe gefündigt.

Der Arbeitgeberverband für die Nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat entsprechend seiner Aufforderung den Rahmentarif für den Bezirk der Gruppe Nordwest fristgemäß zum 31. Mai gefündigt.

Aus In- und Ausland

Erfurt. Die Deutschnationale Volkspartei hielt eine Vertreterversammlung ab. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, nach der die deutschnationale Landtagsfraktion das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen die nationalsozialistische Regierungsmehrheit ablehnt.

München. Der Völkische Beobachter wird, wie der Verlag mitteilt, die Berliner Ausgabe ab 1. April nicht mehr erscheinen lassen.

Schwierin i. M. General der Infanterie a. D. von Kubra, der seit seiner Ausweisung aus dem besetzten Gebiet während des Aufstandes in Schwierin i. M. wohnt, vollendete sein 80. Lebensjahr.

Die Tochter des Spielers

Roman von Annj von Panhuys.

65. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Wie er auf die Idee kam, ihn direkt nach Hause zu bringen, ist ja gleich, jedenfalls verfiel er darauf. Er besitzt ein eigenes Auto, und er und seine Frau schleppten den Toten am frühen Morgen vor die Tür des Hauses, in dem Pierre Dinant wohnte. Die Frau hat Selbstszenen gemacht, weil sie nicht wollte, daß eine Unschuldige verdächtigt wurde. Er beobachtete die junge Frau und dachte, sie hatte den Sängern nie geliebt, denn kein Zug in dem reinen Antlitz veränderte sich. Aber der Mann, der eine so blendend schöne Frau betrog, tat es sicher nicht zum erstenmal. Sie würde ihn nicht grundlos verlassen haben, nicht grundlos dem prunkhaften Begräbnis ferngeblieben sein.

Dita neigte den Kopf. „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mitteilung, Herr Konsul, und was die Erbschaft betrifft, verzichte ich darauf. Frau Louise Con, die Tante Dinants, die Mutterhülle an ihm netzeten und an der er sehr hing, hat dem Toten viel näher gestanden wie ich. Zu ihren Wünschen verzichte ich auf die Erbschaft.“

„Und Sie wollen nichts, gar nichts von dem Geld und den kostbaren Schmuckstücken, gnädige Frau?“ fragte der Konsul überrollt. „Ueberlegen Sie es sich reiflich, bedenken Sie, was Sie alles damit anfangen können! Verzeihen Sie, unterbreche ich Sie, aber Sie sind wahrscheinlich selbst reich.“

Dita lächelte. „Ich besitze nichts weiter wie eine winzige Summe, das heißt, ein paar tausend Mark, einige, nicht allzu viele Schmuckstücke, und bin in einem großen Juweliergeschäft hier in Berlin als Verkäuferin angestellt. Aber nicht, weil ich sonst viel kann oder von Juwelen verstehe, sondern nur, weil ich ein paar fremde Sprachen beherrsche.“

„Und da wollen Sie der Erbschaft entzogen?“ fragte der Konsul verwundert. „Ja, das will ich, es ist mein fester Entschluß!“

Sie unterschrieb dann, daß sie zugunsten von Madame Louise Con auf alles, was Pierre Dinant hinterlassen, verzichtete.

Als sie abends im Waldhause erzählte, was sie auf dem Konsulat gehört, waren Frau Wulf und Käthe im wahren Sinne des Wortes sprachlos über ihre Handlungsweise. Frau Wulf meinte: „Wenn Sie der Tante den viersten Teil abgegeben hätten, würde sie auch froh und zufrieden gewesen sein. Sie hätten jetzt an die Zukunft und an ihr Kind denken müssen.“

Gerade, weil ich daran gedacht habe, konnte ich nur so handeln, wie ich es getan, gab Dita zurück. „Ich möchte das Kind Lothars nicht mit Pierre Dinants Geld großziehen. Der liebe Gott wird mir beistehen, soviel zu verdienen, daß es auch so nicht hungern braucht.“

Da schwieg Frau Wulf und Käthe dachte, ein bißchen weniger ideal und ein bißchen praktischer hätte Dita, in der sie noch immer ihre geliebte Herrin sah, schon sein dürfen. Denn sie half ihr, obwohl sich Dita zuweilen dagegen wehrte, beim An- und Auskleiden wie früher, sie strickte sie, anfertigte ihr die Finger und hielt ihre Kleider in Ordnung.

Die Zeit schritt weiter und eines Tages werkte Dita, die täglichen Fahrten nach Berlin strengten sie zu sehr an. Man entließ sie auf ihre Bitte sofort.

Als sie abends heimkam, war sie sehr müde, sie freute sich, am nächsten Tage länger schlafen zu dürfen. Frau Wulf meinte: „Die Stellung war auch zu anstrengend für Sie durch die weite Fahrt. Rummern Sie sich vorläufig nur um Ihre eigene Pflege und warten Sie hier in Frieden und Ruhe auf das Kind. Sie haben ja noch Geld und das Verdienen hat Zeit, bis Sie alles hinter sich haben.“

Dita fand, Frau Wulf hatte recht, und es war so wunderbar, in Frieden und Ruhe auf das große Glück zu warten, so wunderbar, wunderschön.

Schneeflocken wirbelten um das Waldhaus und ließen sich darauf nieder wie Willarden von winzigen Vögeln. Man hatte heute länger im behaglichen Wohnzimmer beisammen gesessen als sonst, und mit freundlichem Gutenachtsgruß

trennte man sich endlich. Käthe begleitete Dita wie immer in ihr Zimmer und half ihr beim Auskleiden. Dita ließ sich auch wie immer die Kleider waschen und sagte weich: „Sie sind die Treueste der Treuen, Käthe! Wodurch habe ich nur soviel Güte und Hingebung verdient?“

Käthe zuckte die Achseln. „Ich tue ja nichts Besonderes, Frau Gräfin, ich hänge nun mal an Frau Gräfin, und solange uns das Schicksal zusammen läßt, will ich froh sein.“ Sie fuhr fort: „Ich habe so eine Ahnung, das alles hier ist nur ein Uebergang und es kommt wieder eine Zeit, wo alles so wird, wie es früher gewesen in unseren guten Tagen.“

Dita seufzte: „Die kommen nie wieder, Käthe, die habe ich verloren.“ Sie blickte sinnend ins Leere. „Wie oft denke ich an das schöne bequeme Haus in Frankfurt und an alles, was ich hatte und was mir zur Alltäglichkeit wurde.“

Käthe erwiderte, denn über das Antlitz Ditas rannen große Tränen, als sie mit zitternder Stimme schloß: „Manchmal male ich mir aus, mein Kindchen hätte das Recht, auf der Sonnenburg geboren zu werden. Schon der Gedanke ist schön, nicht wahr?“

Käthes Herz empfand mit, was in der armen Frau jetzt vorging. Sie mochte wohl daran denken, daß inzwischen die andere längst Herrin der Heime in Frankfurt und Mainz und Herrin der Sonnenburg geworden, daß diese andere das Recht besaß, sich von ihren eigenen geliebten Kindern Mutter nennen zu lassen, während sie das Kind, das eigentlich zu seinen Geschwistern gehörte, heimlich und still in der Waldheimlichkeit bei einer gütigen, aber fremden Frau zur Welt bringen mußte.

Am nächsten Abend fieberte Dita. Sie mußte sich erkalten lassen. Der Arzt wurde gerufen und verschrieb ein Beruhigungsmittel. Aber mitten in der Nacht wimmerte sie plötzlich: „Ich muß sterben, Käthe, und mein Kind wird ungeboren mit mir sterben. Liebe Käthe, greifen Sie meinen Lothar von mir und sagen Sie ihm, ich habe ihn sehr geliebt, nur ihn, und es ist nun keine Lüge, wenn er Hans-Christian und Klein-Margret erzählt, ich wäre gestorben.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Großfeuer.

Eine Kleinstadt in Steiermark brennt.
Das Städtchen Schladming in Obersteiermark wurde von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. Aus unbekannter Ursache entstand auf dem Kirchendach ein Brand. Derselbe Sturm trug die Funken über die Stadt, so daß mehrere weitere Gebäude in Flammen gerieten. Die ganze Stadt schien zu brennen, und der Bewohner bemächtigte sich eine Panik. Trotz der Arbeiten von 17 Feuerwehren gelang es erst nach 3 1/2 Stunden, den Brand einzudämmen. Durch Funkenflug wurden 20 Minuten von Schladming entfernt noch ein Gasthaus und das Anwesen eines Hofbesizers in Brand gesetzt und ebenfalls vernichtet. Insgesamt sind die Kirche und zehn Gebäude in Schladming und zwei Gebäude außerhalb Schladmings niedergebrannt.

Eine Leinwandfabrik niedergebrannt.

In der Leinwand- und Papiermehlfabrik A. Nebmann und Co. in Riegerswil im Kanton Zürich brach ein Feuer aus, das in den großen Lager- und Maschinenbeständen reiche Nahrung fand und sich sehr rasch ausbreitete. Die Fabrikgebäude mit allen Lagerbeständen brannten nieder. Der Schaden wird auf 800 000 Franken geschätzt.

Eisenbahnunglück in Anna.

Fünfundzwanzig Reisende verletzt.

Die Eisenbahndirektion Wuppertal teilt mit: Im Bahnhof Anna fuhr eine Rangierlokomotive dem einfahrenden Personenzug 2734 Hamm Holzwickede in die Klante. Dabei fielen die beiden letzten besetzten Personenzüge dritter Klasse und ein Güterwagen um. Es wurden 15 Reisende verletzt, davon fünf schwer. Getötet wurde niemand. Die Schadenfrage ist noch nicht geklärt. Der Personenzugbetrieb ist nicht gestört.

Absturz eines Militärflugzeuges.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Major Koval und Notmeister Pala machten mit einer Flugmaschine in Gabel bei Prag Probeflüge. Sie wollten aus einer Höhe von 70 Metern in einem Schraubenzieher niedergehen. Die Maschine kurzte festrecht zu Boden. Notmeister Pala verlor infolge seiner Verletzung auf der Fahrt ins Krankenhaus. Major Koval erlitt schwere Verletzungen. Pala hatte erst vor einem halben Jahre die Witwe eines gleichfalls abgestürzten Notmeisters geheiratet.

Theaterbrand.

Keine Opfer, nur Sachschaden.

Im Pardubitzer Stadttheater entzündete, wahrscheinlich infolge von Kurzschluss, während der zweiten Pause auf der Bühne ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Bühne und Schürboden lösten bald in Flammen. Die Feuerwehr traf zu spät ein, so daß mit dem Löschen erst begonnen werden konnte, als der gesamte hintere Teil des Gebäudes bereits in Flammen stand. Von den Schauspielern und dem Publikum wurde niemand verletzt, das Publikum verließ das Theater in Ruhe.

Radfernfahrt Paris—Roubaix.

Starke deutsche Beteiligung.

Au der am 5. April stattfindenden Straßenradfernfahrt Paris—Roubaix, welche zum 32. Male zum Austrag gelangt, beteiligt sich auch eine starke deutsche Mannschaft. Sie besteht aus: Busse, Nijckhe, Uffot, Herwig, Oebler, Geier, Bawrit, Schuffenbauer, Sieroni, Müller, Esling, Mege und Koch. Es fahren über 100 Teilnehmer.

Große Sprengstoff-Funde.

Ganze Häuserblöcke hätten gesprengt werden können.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat in einer Garage, in der ein Auto der kommunistischen Arbeiterzeitung untergebracht ist, große Mengen Sprengstoffe mit Sprengkapseln und Zündschnüren beschlagnahmt. Die Sprengstoffe hätten, wie mitgeteilt wird, genügt, um größere Häuserblöcke in die Luft zu sprengen. Auf Erträgen des Oberreichsanwalts dürfen keinerlei nähere Angaben gemacht werden, da in einer ganzen Reihe von Städten ebenfalls kommunistische Sprengstofflager aufgedeckt worden sind und man annimmt, daß die Ermittlungen durch eingehende Veröffentlichungen gefährdet würden.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

Wohndorf verboten
Räthe konnte sich nicht zusammennehmen, brennende Tränen regten ihr Gesicht. Auch die Oberförsterin bewachte nur mühsam Haltung. Sie flüsterte Räthe zu: „Mir ist mit einem Male so unheimlich zumute. Man kann nicht wissen, was geschieht, ich habe große Angst.“

Räthe kämpfte mit sich. Sie wollte nichts tun, was gegen die Wünsche ihrer geliebten Gräfin ging und doch, sie mußte sich dazu entschließen. Sie schrieb einen langen Brief, den sie an Landmann adressierte. Die gräfliche Haushaltung bestand sich zur Zeit sicher in Frankfurt.

Am nächsten Morgen, ehe sie sich ins Geschäft begab, brachte sie das Schreiben als Eilbrief auf die Post. Am andern Vormittag ward er schon ausgelesen, und Landmann, der gerade zu Hause war und ein Blicken in der Küche beim Silberputzen half, erhielt ihn. Seine Hände zitterten, als er die Handschrift erkannte. Also Räthe schrieb ihm doch noch einmal. Er hatte es heimlich oft, sehr oft gewünscht und gehofft, aber gerechnet hatte er nicht mehr damit.
Er las:

„Lieber Will!“

Zuerst muß ich Ihnen gestehen, ich bin noch immer hier und niemals von hier fortgewesen. Sie schreiben mir und es tut mir schrecklich leid, die Briefe nicht aufmachen und lesen zu dürfen, wie ich es so von Herzen gern getan hätte. Aber Frau Gräfin wollte um keinen Preis, der Herr Graf sollte ihren Aufenthaltsort erfahren, und wenn ich an Sie geschrieben hätte, lag doch die Gefahr nahe, Sie könnten es ihm sagen. Da mußte ich das Opfer bringen. Es gibt nichts Höheres für mich wie Frau Gräfin, es ist nun mal so, und ich mußte so handeln. Ich hätte auch jetzt nicht geschrieben, hätte vielleicht nie mehr geschrieben, wenn ich auch schon bitterlich geweint habe deshalb, wenn nicht etwas geschehen wäre, wo ich nicht weiß, was ich tun soll.

Ich möchte nichts verjäumen, weil die Frau Gräfin heute

Verhängnisvolle Kohlenstaubexplosion.

Acht Bergleute getötet.

In einem Bergwerk bei der Stadt Ouedo im Nordwesten Spaniens ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, durch die acht Leute getötet wurden. Zahlreiche Bergarbeiter wurden schwer verletzt. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Neues aus aller Welt

Erstflugzeug für G.H. Reinhorn. Die Bemühungen der Afrikafliegerin G.H. Reinhorn, ihren Eindecker am Orte ihrer Notlandung, etwa 50 Kilometer vor Timbuktu, wieder startfertig zu machen, sind, wie man weiß, vergeblich gewesen. In Berlin besteht nun die Absicht, ihr auf dem Luftwege so schnell wie möglich ein Erstflugzeug nach Afrika zu schicken, mit dem sie nach Europa zurückfliegen könnte.

Ein Vater erschlägt seine drei Kinder und verübt Selbstmord. Eine furchtbare Bluttat ist in Utschendorf bei Bad Reinerz verübt worden. Der 55jährige Kriegsbeschädigte und Stellenbesitzer Paul Jedler versuchte mit einem stumpfen Gegenstand seine drei Kinder im Alter von zwei, sechs und acht Jahren zu erschlagen, während seine Frau im Stalle beschäftigt war. Das zweijährige Kind ist seinen schweren Verletzungen erlegen, die beiden andern Kinder liegen hoffnungslos danieder. Nach der Tat beging Jedler Selbstmord durch Erhängen. Es sind Anzeichen vorhanden, daß er die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt hat.

Eine schwere Lastkraftkatastrophe in Tirol. Bei Schnals in Tirol ereignete sich ein schweres Unglück. 16 junge Leute, die als Teilnehmer an einer vormilitärischen Ausbildung Skiläufigen mitgemacht hatten, wollten in einem Lastauto nach ihrem Heimatort Naturns zurückfahren. Als der Wagen in die über den Schnalser Bach führende Brücke einbiegen wollte, prallte er gegen einen Pfahl. Alle Insassen wurden hinausgeschleudert. Einige flogen ins Wasser, die anderen auf das mit Steinen und Schotter beladene Ufer. Alle Insassen wurden verletzt, drei von ihnen tödlich.

Fürstliche Ohrfeigen beim Ringkampf. Als bei den Prager Ringkämpfen um die Europameisterschaft der Italiener Nicola mit dem Franzosen François rang, riefen mehrere Zuschauer dem Italiener mehreremal höhnisch „Maffaroni!“ zu. Plötzlich erhob sich der erste Vegetationsrat der italienischen Gesandtschaft, Fürst San Severino, und versetzte einem der Zuschauer zwei schallende Ohrfeigen. Die italienischen Ringkämpfer bildeten rasch einen Ring um den Fürsten, um ihn gegen die empörten Zuschauer, die ihn lynchen zu wollen schienen, zu schützen.

Gymnasten erschlagen ihren Lehrer. In der polnischen Stadt Belchatow bei Pottow (Pottow) wurde ein Gymnastiklehrer am Tage der Verteilung der Ofterzeugnisse von einigen seiner Schüler, die sich maskiert hatten, überfallen und erschlagen. Zwei der Täter sind erkannt und verhaftet worden.

Im Flugzeug geboren. In Kanada konnte die erste Geburt in einem Flugzeug verzeichnet werden. Von einer einsamen Station an der Hudsonbay wurde durch Funkspruch ein Krankenanzugspendungsangefordert, das innerhalb kurzer Zeit zur Stelle war und sich bereits nach drei Stunden auf dem Rückfluge zum Krankenhaus befand. Nach einer glatten Landung am Bestimmungsorte war der Flugzeugführer jedoch nicht wenig darüber erstaunt, daß er statt eines zwei Passagiere hatte: unterwegs war nämlich ein Kind geboren worden. Mutter und Kind befanden sich wohl.

Mehr als 100 000 Mark veruntreut und verwettet. Bei der Deutschen Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft in Berlin ist man umfangreichen Unterschlagungen, die sich auf weit über 100 000 Mark belaufen sollen, auf die Spur gekommen. Die große Summe ist von dem seit vielen Jahren bei der Versicherung beschäftigten Buchhalter Fritz Klar veruntreut und zum größten Teil auf Rennbahnen durchgebracht worden. Klar ist entflohen.

Der Flieger Udet gerettet. Der deutsche Flieger Ernst Udet, der kürzlich in der Nähe von Chartum auf einer einsamen Insel eine Notlandung bei vornehmen müssen, ist mit Hilfe englischer Militärflieger wieder gerettet und wohlbehalten in Kairo eingetroffen. Er wird die Reise nach Deutschland im Flugzeug fortsetzen.

im Fieber vom Sterben geredet hat. Das hat mich Angst gemacht und ich meine, es gibt allerlei, was der Herr Graf wissen möchte, falls das Schreckliche wirklich geschähe. Ich will kurz erzählen und bitte Sie, raten Sie mir.

Also die Frau Gräfin will nicht, daß der Herr Graf erfährt, sie wird in ein paar Monaten Mutter werden. Der Herr Graf ist aber der Vater von dem Kind. Sie meint, er heiratet doch die Stern oder ist schon mit ihr verheiratet und sie ist überhaupt in allem so stolz und sonderbar. Von dem Sänger Dinant sollte sie zum Beispiel eine Million Franken erben. Das ist umgerechnet ja nicht so schrecklich viel, aber sie hätte sich doch gut damit helfen können. Doch sie hat die Erbschaft ausgeschlagen. Jetzt hat sie böses Fieber bekommen und heute Nacht in so furchtbar wehetwendem Ton, der wie Weinen war, gesagt: „Ich muß sterben, Räthe, und mein Kind wird ungeboren mit mir sterben. Liebe Räthe, grüßen Sie meinen Lohar von mir und sagen Sie ihm, ich habe ihn sehr geliebt, nur ihn, und es ist nun keine Lüge, wenn er Hans-Christian und Klein-Margret erzählt, ich wäre gestorben!“

Im Fieber reden die Menschen ja oft Dinge, die man nicht ernst nehmen braucht, nicht wahr, lieber Will, aber es ist mir durch und durch gegangen, das mit dem Sterben. Da habe ich mich nun hingesetzt und schreibe an Sie, weil ich nicht mehr aus noch ein weiß. Wenn Sie so denken wie ich, dann beschreiben Sie mir und ich schreibe dann an den Herrn Grafen. Ich meine, das von dem Kind möchte er erfahren und das von dem Sterben auch. Ist er schon mit der Stern verheiratet? Die Komödiantin trägt ja doch an allem Unheil die Schuld und ich meine, der Herr Graf könnte mit der nicht glücklich werden. Der Herr Graf war ja einmal vor einem halben Jahr im Waldhause, als ihm die Frau Oberförster sagte, die Frau Gräfin wäre abgereist und wolle nach Amerika. Frau Oberförster mußte das sagen, weil Frau Gräfin es durchaus wollte. Bitte, helfen und raten Sie mir, ob ich dem Grafen Mitteilung machen soll.

Ich grüße Sie recht herzlich und bin noch immer Ihre alte Räthe.“

Kleine Nachrichten

Eröffnung der Flugstrecke Berlin—Rom.

Berlin. Am 1. April trifft auf dem Zentralflughafen Tempelhof das erste italienische Verkehrsflugzeug, das auf der Strecke Rom Mailand Berlin eingezogen worden ist, aus dem Unterstaatssekretär Riccardi vom italienischen Luftfahrtministerium und dem Chef der zivilen Luftfahrt Maffei ab.

Feierlichkeitenabkommen bei der Reichsbahn.

Berlin. Zwischen der Reichsbahn und den Eisenbahnverkehrsvereinen ist ein Feierlichkeitenabkommen auf die Dauer von drei Monaten für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1929 abgeschlossen worden, das für die Reichsbahnausbesserungsarbeiten und einige andere Arbeitsgebiete die Einleitung der Feierlichkeiten regelt. Im Verlaufe der Jahre sollen durchschnittlich bis zu zwölf Feierlichkeiten durchgeführt werden.

Annahme des deutsch-belgischen Grenzabkommens im belgischen Senat.

Brüssel. Der Senat nahm einstimmig das am 7. November 1929 abgeschlossene deutsch-belgische Grenzabkommen an.

Das schnellste englische Bombenflugzeug abgestürzt.

London. Das schnellste Flugzeug, ein Bombenflugzeug des 33. Bombengeschwaders der englischen Luftstreitkräfte, stieß auf dem Flugplatz Bicester gegen einen Fichtenmast und stürzte ab. Der Führer und der Mechaniker wurden getötet. Die Maschine hatte bei einem früheren Flug über 350 Stundenkilometer erzielt.

Verbot des kommunistischen „Reichsjugendtages“.

Berlin. Der Volkstagsrat teilt mit: Auf Grund des § 1 Ziffer 1 bis 4 der Notverordnung des Reichspräsidenten hat der Volkstagsrat sämtliche von dem kommunistischen Jugendverband anlässlich des Reichsjugendtages in der Zeit vom 3. bis 7. April geplanten öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen verboten.

Der Volksentscheid in Lippe.

Detmold. In der Sitzung des Lippeischen Landtages teilt das Landespräsidium mit, daß nach dem erfolgreichen Volksbegehren, das die nationale Opposition eingeleitet hatte, der Volksentscheid bereits am Sonntag, dem 26. April, stattfinden wird.

Dachstuhlbrand im Krankenhaus.

Langendreez (Westf.). Im Dachstuhl des hiesigen Knappschaftskrankenhauses brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der schnell um sich griff. Obwohl die Feuerwehren aus Langendreez und den Nachbarstädten Bochum, Witten usw. zur Stelle waren, brannte der Dachstuhl vollkommen aus.

Neun Todesopfer bei einem Flugzeugabsturz.

In der Nähe von Emporia (Kansas) stürzte ein Verkehrsflugzeug ab. Alle neun Insassen wurden getötet. Unter den Todesopfern befindet sich auch der berühmteste Fußballtrainer Amerikas, Annie Rodne.

April! April!

(Zu unseren gestrigen Bildern.)

Reklame auf dem dunklen Neumond — Wohl mancher hätte dafür Meinung. Doch leider tritt die Mondbeleuchtung nur als Aprilwitz in Erscheinung.

Der Ingenieur der „Luna“-Werke — Mann + Immond, den wir präsentierten — Ist einfach jener Mann im Monde, Den sie wohl öfters schon fixierten.

Sollt' jemand nun die Mondreklame, Die projiziert wird von der Erden, Dem ersten des Aprils ab fachen, So konnt' er leicht — mondlich werden.

Das Reichstagshaus, wir werden's nie verpachten
Nein, auch in diesem Sommer nicht!
Iwar allig wär's. Doch bitte zu beachten,
Daß man von so frivolom Tun und Trachten
Am Ersten des Aprils nie spricht.
Wenn wir das Sparen auch sehr nötig haben;
Den Reichstag, nein, den botgen wir nicht her!
Sie kennen alle doch den alten Knaben
Münchhausen mit den großen Lügengaben —
Und der Familien tag — gelogen war auch er!

Landmann hatte den Brief mit einer Spannung gelesen, die sich immer mehr steigerte. Er begriff rasch. Die Gräfin war damals ein paar Tage heimlich auf der Sonnenburg gewesen und nun erwartete sie ein Kind.

Er dachte daran, daß Nora von Stern gleich darauf sang- und langlos die Burg am Rhein verlassen und der Graf nach der Mark Brandenburg gereist war, von wo es so traurig wiedergekehrt. Er ging ja noch immer mit so traurigem Gesicht umher, als empfinde er einen schändlichen Schmerz.

Landmann drehte den Brief an die Lippen, murmelte ärgerlich: Räthe, liebe Räthe! und dann überfann er eingehend den Inhalt. Er kam zu einem schnellen Entschluß: Wozu sollte er erst Räthe raten und Zeit verplempern. Der Graf war schon seit mehreren Tagen nicht mehr in sein Mainzer Büro gefahren und jetzt, wenn er nicht irzte, zu Hause. Er mußte in seinem Arbeitszimmer sein. Er klopfte dort an. Ein mildes Herlein erlaubte ihm den Eintritt.

Etwas erstaunt blickte der Graf, der am Schreibtisch saß und in einer Broschüre las, hoch.

„Nun, Landmann, was gibt es?“

„Verzeihung, Herr Graf, ich möchte mir erlauben, Herrn Grafen um die Beantwortung einer Frage zu bitten.“

„Gern, Landmann, fragen Sie nur drauflos,“ erwiderte der Graf freundlich und legte die Broschüre auf die Schreibtischplatte.

Landmann trat näher.

„Ich will die Frage nur dem Herrn Grafen vorlegen, weil Herr Graf wohl klüger ist wie ich. Die Frage hat nämlich Räthe, die Jofe von der früheren Frau Gräfin, an mich gerichtet und hat mir darüber in einem Brief geschrieben. Das einfachste ist's, Herr Graf lesen den Brief selbst.“

„Räthe hat Ihnen geschrieben?“ Der Graf war plötzlich sehr lebhaft. „Wo ist sie jetzt, noch immer bei meiner Frau?“ Er nannte Dia gedankenlos ganz einfach wieder meine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

2111-Druck, am 1. April 1931

besorgung und die Verbringung durch einen...
 ...
 ...
 ...



Abbildung 1. Mähmaschine mit Beschriftungen.

...
 ...
 ...
 ...

Geflugelzucht als Nebenbetrieb oder als selbständiger Erwerbszweig der Landwirtschaft.

...
 ...
 ...
 ...



Abbildung 2. Mähmaschine mit Beschriftungen.

...
 ...
 ...
 ...

2. Legen mit Kartoffellegemaschine. Der Arbeitsaufwand, bezogen auf reine Arbeit, beträgt für 1 ha: ...

Bei Befahren 1: ...
 ...
 ...

Bei Befahren 2: ...
 ...
 ...

Die Instandhaltung des Schneidwerks von Mähmaschinen. ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Beachtenswerte Arbeiterparnis beim Kartoffelpflanzen. ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

